

Doris Teichmann

Eine niedersorbische Liederhandschrift aus Drehnów aus der Zeit um 1700

Bei der Auswertung der noch vorhandenen niedersorbischen Handschriften, insbesondere der Liederhandschriften des 17. und 18. Jahrhunderts, ist Eile geboten, da der Zerfall des mit Eisengallustinte beschriebenen und durch Mäuse und Papierschädlinge in Mitleidenschaft gezogenen Papiers ohne Restaurierung unaufhaltsam ist. An dieser Stelle bedanke ich mich herzlich bei den Kuratoren des Wendischen Museums in Cottbus, Herrn Werner Měškank und Frau Christina Kliem, die mir in freundschaftlicher Weise die Nutzung der Rara des Museums ermöglicht haben.

Das umfangreiche Material der Drehnower Liederhandschrift verdeutlicht den Stand der zu Ende des 17. Jahrhunderts in der Region um Peitz gesprochenen niedersorbischen Mundart und ermöglicht den Vergleich mit dem heute dort gesprochenen Niedersorbisch. Die in dem handschriftlichen Gesangbuch enthaltenen Choräle des 16. und 17. Jahrhunderts vermitteln zudem einen Einblick in den damaligen niedersorbischen Kirchengesang.

Im Folgenden wird die Drehnower Liederhandschrift beschrieben und mit anderen niedersorbischen Kirchenliedersammlungen des 16./17. Jahrhunderts verglichen. Abschließend werden die sprachlichen Besonderheiten des Drehnower Sprachdenkmals benannt.

Beschreibung der Handschrift

Das Wendische Museum Cottbus bewahrt mehrere in der Zeit zwischen 1650 und 1800 entstandene niedersorbische Handschriften auf, darunter die zwischen 1650 und 1710 zusammengestellte Werbener Agende¹, eine Dissener Liederhandschrift aus dem 18. Jahrhundert², das 1746 für Anna Sotzko-Soccyna aus Werben verfasste Gesangbüchlein und das „Wendische Lieder Buch für George Lehmann zu Sachsendorff Anno 1797“. Gegenstand dieses Aufsatzes ist ein im letzten Drittel des 17. Jahrhunderts entstandenes handschriftliches Gesangbuch. Es stammt aus dem Nachlass einer ehemals in Drehnów ansässigen Familie Nowack. Der Liederhandschrift fehlt der vordere Einband, der hintere, ursprünglich Leder auf Pappe gearbeitete Deckel ist noch vorhanden. Die Buchbindung ist fast vollständig gelöst, die bräunlichen 9x15,5 cm großen Seiten sind durch Mäuse- und Wurmfraß in Mitleidenschaft gezogen. Die vom Schreiber links bzw. rechts oben eingetragene Seitenzahl ist bei den aus der Bindung gelösten Blöcken des Öfteren nicht mehr oder nur noch schwer erkennbar. Durch Textvergleiche konnten diese Seiten eingeordnet werden. Die Liederhandschrift beginnt mit Seite 15; die folgenden Seiten bis S. 30 sind erhalten, danach erst wieder die Seiten 49 bis 518. Nicht mehr vorhanden sind in diesem letzten Block die Seiten 519/520 und 533/534. Die Choraleinträge enden abrupt im unteren Drittel der S. 537 mit der Liedüberschrift „Liebster Jesu, wir sind hier“ und der daruntergesetzten 1 für die erste Strophe.

¹ Dauerleihgabe des Pfarrarchivs Vetschau.

² Aus dem Nachlass Karl Jordans.

Die ausgeschriebene und geübte Handschrift des Schreibers der Liederhandschrift ist gut lesbar und besticht durch ihre Akkuratess und eine im Vergleich mit der Rechtschreibung in anderen älteren niedersorbischen Handschriften³ recht systematische Orthographie. Ein nicht nummerierter Block mit „Lektionen“ befand sich ursprünglich wohl vor dem hinteren Einband. „Die Erste Lection“ beinhaltet die Verse 4,13–18 aus dem 1. Brief des Paulus an die Thessalonicher, „Die andere Lection“ die Verse 5,28–29 des Johannes-Evangeliums. Eine stark beschädigte lose Seite enthält in einer jüngeren und wenig ausgeschriebenen Schrift nur teilweise zu entziffernde Angaben zu den späteren Besitzern. Der Kompilator der Drehnower Liederhandschrift ist unbekannt. Drehnow besaß wie Drachhausen, Tauer und Preilack keine eigene Kirche und wurde wie auch Fehrow von der Peitzer Kirche versorgt.⁴ An dieser wirkten seit der Reformation stets ein Oberpfarrer, ein Diakon und ein Subdiakon, der gleichzeitig Schulrektor war. Um seelsorgerisch tätig sein zu können, war für diesen Personenkreis die Kenntnis des Niedersorbischen Voraussetzung. Da die zügig geschriebene Liederhandschrift abrupt endet, ist anzunehmen, dass ihr Schreiber verstorben war. Die jüngsten in der Handschrift enthaltenen Choräle stammen aus dem letzten Drittel des 17. Jahrhunderts. Einige Fakten sprechen dafür, hinter dem Kompilator den ehemaligen Peitzer Oberpfarrer Martin Wormlag zu vermuten. Der 1655 als *Martin Wormlag Peizena Lusatus* in Wittenberg immatrikulierte Student war nach seinem Studium nicht sofort als Pfarrer tätig. Seine Ordination zum Prediger in Mulknitz bei Forst erfolgte erst zehn Jahre darauf, am 14. 8. 1665. Wiederum zehn Jahre später wurde Wormlag Nachfolger des aus Werben gebürtigen und am 25. 11. 1675 verstorbenen Peitzer Oberpfarrers Johann Krüger. Martin Wormlag übte sein Amt acht Jahre aus; er starb am 1. 8. 1683.

Die bis zum 18. Jahrhundert amtierenden Peitzer Geistlichen gingen aus bekannten niedersorbischen Pfarrers- und Gelehrtenfamilien hervor. Stellvertretend sei hier Georg Ermel genannt. Der aus Calau Gebürtige wurde 1633 Auditor und 1641 Konrektor in Cottbus. Von dort wechselte er als Subdiakon und Rektor nach Peitz, kehrte im Folgejahr nach Cottbus zurück, wo er bis zu seinem Tod im Jahre 1685 als Diakon an der Klosterkirche wirkte. Sein Sohn Christoph ist ab 1679 als Kantor in Peitz bezeugt. Er wurde 1685 Archidiakon an der Klosterkirche Cottbus. Gemeinsam mit dem damaligen Cottbusser Oberpfarrer Gottlieb Fabricius hatte Christoph Ermel die erste niedersorbische Übersetzung des Neuen Testaments zum Druck vorbereitet. Sie beruhte auf einer von Fabricius und Ermel revidierten niedersorbischen Übersetzung des Neuen Testaments, dessen Provenienz bis heute unbekannt ist. Durch beide wurde damit die Entwicklung des Niedersorbischen zur Schriftsprache initiiert. Fabricius wurde 1709, also im Erscheinungsjahr des Neuen Testaments⁵, als Oberpfarrer nach Peitz beru-

³ Eheordnung in Vandalica aufgesetzt aus Kalkwitz, Sorbisches Kulturarchiv, Signatur MZb XIII/1A; Formula copulandi et baptisandi aus Laasow v. Anfang des 18. Jh., Sorbisches Kulturarchiv, Signatur MZb XIII/1A; Gesangbuch der Werbener Lehrer und Kantoren, verfasst vom Schulmeister Johann Krüger, Sorbisches Kulturarchiv, Signatur ISL XXIII/2A; Handschriftliches Gesangbuch, Osteuropa-Institut der Freien Universität in Berlin-Dahlem, aus dem Nachlass Gottlieb Schwelas, Sign. Um 194; Gesangbüchlein der Anna Sotzko-Soccyne aus Werben aus dem Jahre 1746, Wendisches Museum in Cottbus.

⁴ Gerhard Krüger, Die Herrschaft Cottbus und ihre Bevölkerung nach dem Dreißigjährigen Kriege. Auf Grund des Landesvisitationsprotokolls von 1652, Cottbus 1936, S. 81.

⁵ Das Neue Testament Unsers Herrn Jesu Christi / in die Nieder-Lausitzsche Wendische Sprache übersetzt und zum Drucke befördert von GOTTLIEB FABRICIO, Predigern in Kahren. Kahren: Gedruckt von Joh. Gottlob Richtern.

fen.⁶ Über die Prediger, Küster und Lehrer in den Dörfern um Peitz ist so gut wie nichts bekannt. Der Landreiterbericht, nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieges 1652 als Landesvisitationsprotokoll zusammengestellt, gibt die durch die Truppen Wallensteins, Götzes und Stalhans' verursachten Schäden in den Cottbusser Dörfern an und benennt auch die kirchliche Zugehörigkeit der Gemeinde.⁷ Die Namen der Geistlichen und Lehrer wurden im Landreiterbericht nicht genannt. Für die zu Peitz eingepfarrten Dörfer wird lediglich für Drachhausen ein Küster erwähnt: „Gutkenß Pauer Gut von 1½ Hufe ist eine ledige Stelle, dem Küster ist ein Stück Acker, darauf $\frac{3}{4}$ Korn fallen, wegen seines Decems angewiesen, das übrige Land wird beim Vorwerke genutzt.“⁸ Die Angabe, dass in Drachhausen ein Küster ansässig war, wird durch die Klassifikation von 1718/19 bestätigt. Während für Drehnow, Drewitz, Preilack, Maust, Heinersbrück kein Küster erwähnt wird, gibt die Schrift für Drachhausen und Groß Lieskow einen „Küster ohne Land“ und in Turnow einen Schulmeister an.⁹ Die für die anderen Peitzer Kirchdörfer zuständigen Küster sind unter den um 1700 in Peitz tätigen Diakonen zu suchen. Im Evangelischen Pfarrerbuch für die Mark Brandenburg¹⁰ werden Martin Drepkovius¹¹, Melchior Krüger (1680–1686)¹² und Lorenz Willam (1686–1713)¹³ als Peitzer Diakone jener Jahre genannt.

Der Inhalt der Drehnower Liederhandschrift

Die Drehnower Liederhandschrift wurde noch nicht in der von Fabricius geschaffenen Orthographie geschrieben und ist demzufolge vor 1706, dem Erscheinungsjahr des Fabricius'schen Katechismus in niedersorbischer Sprache, zusammengestellt wor-

⁶ A. a. O., Bd. I, S. 208–209, Bd. II/1, S. 185–186.

⁷ Gerhard Krüger, Die Herrschaft Cottbus und ihre Bevölkerung nach dem Dreißigjährigen Kriege. Auf Grund des Landesvisitationsprotokolls von 1652, Cottbus 1936.

⁸ A. a. O., S. 84 f.

⁹ P. Schwarz-Berlin, Die Klassifikation von 1718/19. Ein Beitrag zur Familien- und Wirtschaftsgeschichte der neumärkischen Landgemeinden. III. Teil (Die Neumark. Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Neumark), Heft 5, Landsberg a. W. 1928, S. 168 (Drewitz), 171 (Drachhausen), 171 f. (Drehnow), 172 (Maust), 172 f. (Tauer), 173 (Preilack, Klein Lieskow), 173 f. (Groß Lieskow), 174 (Heinersbrück).

¹⁰ Evangelisches Pfarrerbuch für die Mark Brandenburg seit der Reformation. Herausgegeben vom Brandenburgischen Provinzialsynodalverband. Erster Band, Berlin 1941: Verzeichnis der Pfarrstellen und der Pfarrer. Bearbeitet von Otto Fischer, Bd. I, S. 208.

¹¹ Der um 1621 in Spremberg Geborene wurde am 1. 8. 1659 ordiniert; er war zuerst als Subdiakon und Rektor in Peitz tätig und wurde 1668 zum Diakon berufen. A. a. O., Teil I, S. 165.

¹² Der Peitzer Melchior Krüger wurde 1656 als *Melchior Crüger Peizena non iur.* an der Universität Wittenberg immatrikuliert. Er war der Sohn des um 1628 im Cottbusser Lyzeum wirkenden gleichnamigen Rektors, der später als Prediger nach Peitz berufen wurde und dort 1665? starb, vgl. D. Christian Carl Gulde, Erneuerter Andenken einiger gelehrten Männer, welche in der Stadt und Herrschaft Cottbus gebohren worden. Cottbus 1784, S. 99. Im Evangelischen Pfarrerbuch sind zu Melchior Krüger sen. und jun. keine weiteren Angaben als die im Band I erwähnten enthalten.

¹³ Aus der Familie Willam gingen mehrere Geistliche hervor. Der in Cottbus oder Umgebung geborene Lorenz Willam, Sohn des Schuhmachermeisters Michael W., wurde 1683 Pfarrer in Petershain/Senftenberg, 1686 Diakon in Peitz; er emeritierte 1713. Am 19. 11. 1682 hatte er Anna Sabina Schindler, die Tochter des Superintendenten Mag. Georg Schindler geheiratet. A. a. O., Verzeichnis der Geistlichen in alphabetischer Reihenfolge, Teil 2, S. 965.

den.¹⁴ Die nicht mehr vorhandenen Seiten 1–14 der Liederhandschrift enthielten nach der üblichen Ordnung der evangelischen Gesangbücher Advents- und Weihnachtslieder. Die erste Seite (15) beginnt mit der 9. Strophe des Weihnachtsliedes „Vom Himmel hoch“; bis S. 51 folgen weitere Weihnachtschoräle, auf S. 52 beginnen Passionslieder.

Die Drehnower Liederhandschrift umfasst insgesamt 109 im 16. und 17. Jahrhundert entstandene Texte sowie zwei sog. „Lektionen“ aus dem Neuen Testament und den 90. Psalm. Vier Choraltex te sind nur noch bruchstückhaft vorhanden.

Seite	deutscher Liedtitel	niedersorbischer Liedtitel
15	Vom Himmel hoch, da komm ich her** ¹⁵	ab der 9. Strophe vorhanden
17	Vom Himmel kam der Engel Schar**	Z nje bja pšizochu janzele
20	In Natali Domini**	We tom božem narodu
22	Puer Natus in Bethlehem**	Narožilo se žěšetko
24	In Dulci Jubilo**	We kšasnem wjeselu spiwaju
28	Wir Christenleut	My cłowjeki wjesole smy
30	Christum wir sollen loben schon*	Krystusa chwališ derbimy ¹⁶
49	[Christus der uns selig macht]*	ab der 4. Strophe
52	Da Jesus an dem Kreuze stund**	Gaž Jezus na kšicy stojašo
57	Herzliebster Jesu, was hast du [verbrochen]	Nejhubšy Jezus, co sy ty zaslužyl
64	O Lamm Gottes unschuldig*	O jagnje bože bžez winy
66	Christe du Lamm Gottes	Kryste, ty jagnje bože
66	Christ ist erstanden**	Bog jo nam wěrnje gorje jstal
67	Christ lag in Todesbanden**	Smjers bēšo wuwězał[a] Krysta
72	Erstanden ist der heilige Christ**	Stanul jo gorje Jezum Kryst
76	Jesus Christus unser Heiland**	Jezus Krystus našo strowje
78	Heut triumphieret Gottes Sohn	Žins dobywa ten božy syn
81	Erschienen ist der herrlich Tag	Pšiseł jo hew ten kšasny žeń
88	Also heilig ist der Tag**	Žinsa jo jaden swěty žeń
89	Christ fuhr gen Himmel**	Kryst stupi na nje bju (sic!)
91	Nun freut euch Gottes Kinder all	Nět wjeselšo se kšesćijany
97	Des H[eiligen] Geistes reiche Gnad*	Swěteg ducha gnada mocna
101	Komm heiliger Geist*	Pšiz ty swěty duch, o kněz Bog
105	Nun bitten wir den heiligen Geist**	Nět pšosmy Boga, swětego ducha
108	Als Jesus Christus, Gottes Sohn**	Gaž Jezus Krystus, syn božy
114	Herr Jesu Christ, dich zu uns wend	Kněz Jezum Kryst, hobroš se k nam
115	Gott, der Vater, wohn uns bei**	Bog, ten wošc, ten stani podla nas
117	Allein Gott in der Höh sei Ehr**	Samemu Bogu buž cesć a žěk

¹⁴ D. Martin Luthers sel. Kleiner Catechismus, in die Wendische Sprache übersetzt und [...] in öffentlichen Druck gegeben von Weyland Gottlieb Fabricio [...], Cotbus 1706.

¹⁵ Mit einem Sternchen werden diejenigen Kirchenlieder gekennzeichnet, die ebenfalls in Albin Möllers Gesangbuch und Katechismus (1574) enthalten sind, zwei Sternchen weisen darauf hin, dass das entsprechende Lied darüber hinaus in drei weiteren ns. Kirchenliedersammlungen vorkommt: Blunoer Liederhandschrift (1675), Welzower Liederhandschrift (nach 1675), Burger Liederhandschrift (um 1700).

¹⁶ Nur Überschrift und erste Zeile sind erhalten.

121	Dies sind die heiligen zehn Gebot**	To su te žaseš bože kazń (sic!)
126	Mensch, wiltu leben seliglich*	Čłowjek, coš ty imjer žywy byś
129	Wir gläuben all an einen Gott**	My jen wšykne wěrimy
133	Vater unser im Himmelreich**	Wošć naš, kinž sy na njebju
139	Christus, unser Herr, zum Jordan kam**	Kryst, naš kněz, pšizo k Jordanoju
146	Aus tiefer Not schrei ich zu dir**	Wen z nuzy wołam se k tebje
149	Erbarm dich mein, o Herr Gott**	Zmili se, kněz Bog, nad nami
154	Allein zu dir, Herr Jesu Christ*	Na tebje, kněžo Jezum Kryst
157	Ach Gott und Herr	Ach Bog z njebja
161	Herr, straf mich nicht in deinem Zorn	Kněz, we gniwje mě nještrofuj
166	Nimm von uns Herr, du getreuer Gott	Wezmi wot nas, o wěrný Bog
171	Wo soll ich fliehen hin	Žo debu ja wostaš, žo debu hubě- gaš
178	Herr, ich habe missgehandelt	Kněžo, ja som złě handlował
183	Sei Lob und Ehr mit hohem Preis	Cesć, chwalba derbi Bogu byś
185	Herr Christ, der einige Gottessohn	Kněz Kryst, ty jaden syn božy
188	Jesaja, dem Propheten, das geschah**	Jezaja, tomu profeše, se sta
192	Jesus Christus, unser Heiland**	Jezus Krystus, naš wumožnik
Von der Danksagung		
196	Herr Gott, dich loben wir** ¹⁷	Boga my chwalimy, Bogu se žěkujomy
200	Nun freut euch lieben Christen gemein**	Nět kšescijan buži wjesoły
207	Nun lob meine Seele den Herren*	Nět chwali moja duša Boga
212	Ich rufe zu dir, Herr Jesu Christ**	K tebje se wołam, Jezum Kryst
216	Warum betrübstu dich mein Herz*	Pšec tužyš se, ty moja wutšoba
224	In dich hab ich gehoffet, Herr	Kněz Bog sy moja najžeja
227	Wenn wir in höchsten Nöten sind	Gaž my we wjelikej nuzy smy
231	Ach Gott vom Himmel sieh darein**	Ach miły Bog, glědaj z njebja
235	Wo Gott der Herr nicht bei uns hält**	Gaby Bog nam njepomogał
240	Eine feste Burg ist unser Gott**	Naš Bog jo jaden twardy grod
245	Es woll uns Gott genadig sein**	Aby nam Bog kšěl gnadny byś
248	Erhalt uns Herr bei deinem Wort**	Žarž nas, Kněz, pši twojom słowje
250	Verleih uns Frieden gnädiglich	Daj nam jaden gnadny měr
251	Du Friedensfürst, Herr Jesu Christ	O Jezu, togo měra wěrný Bog a čłowjek
Sterbelieder		
255	Alle Menschen müssen sterben	Wše luže derbje humrěš
262	Herr Gott, du bist unser Zuflucht	Kněz Bog, ty sy naša najžeja
270	Herzlich tut mich verlangen	Wutšoba we mnjo ploži
278	Wenn mein Stündlein vorhanden ist*	Gaž moja štunda jo pšišla
282	Ich habe meine Sache Gott heimge- stellt	Mojom' Bogu se ja pširucu
291	Herr Jesu Christ, wahr'r Mensch*	Kněz Jezum Kryst, ty syn božy

¹⁷ Te deum laudamus.

296	Was mein Gott will, das geschehe	Což moj Bog co, to se stani
299	Herr Jesu Christ, meines Lebens Licht	Kněz Jezu Kryst, togo żywjenja swětło
304	Herr Jesu Christ, ich weiß gar wohl	Kněz Jezus Kryst, ja wěm debrje
310	Herzlich lieb hab ich dich, o Herr	Wutšobnje, Kněz, mam ja ší lubo
314	Mit Fried und Freud ich fahr dahin*	Z měrom, z wjeselim ja jědu
317	Nun lasst uns den Leib begraben*	Nět zakopijomy to šělo
321	Ich habe meinen Lauf vollendet	Ja som nět dokońcował
326	Ach, wie elend ist unser Zeit*	O kak naš cas jo žalosny
328	Komm Sterblicher, betrachte mich	Pśíz smjerkny (sic!) a hoglědaj mnjo
337	Nun lieg ich armes Würmelein	Něto ja hew wotpocywam
344	Freu dich sehr, o meine Seele	Wjesel se, o moja duša
352	Auf meinen lieben Gott	Na zmilnego Boga spušća se wutšoba
356	Was frag ich nach der Welt	Co pšašam ja za ten swět
362	Wer weiß, wie nahe ist mein Ende	Chto wě, lěc moj końc njejo blisko
Anhang etl. Gesänge, so unter vielerlei Titel gehörig		
369	Ach Gott, wie manches Herzeleid	Moj Bog, kak młoga tužyca
376	Wer nur den lieben Gott lässt walten	Chtož jano hew se dajo stawaš
380	Schmücke dich, o liebe Seele	Pśigotuj se, luba duša
387	Durch Adams Fall ist ganz verderbt**	Adama dla jo skazona
394	Kommt her zu mir, spricht Gottes Sohn*	Pśízćo sem, žejo božy syn
Vom Jüngsten Gericht		
403	Es ist gewisslich an der Zeit**	Sudny žeń se k nam pśibliža
408	Ach Gott, tu dich erbarmen*	Ach miły Bog, ty se zmili
419 ¹⁸	Ach was soll ich Sünder machen	Ach, co ja nět, grěšna duša
422	Frisch auf, meine Seele, verzage nicht	Buž troštna, moja wutšoba
428	Gott sei gelobet und gebenedeiet**	Bog buži chwaljono
433	Kommt und lasst uns Jesum lehren	Pśízćo wašomu Jezusu, dajšo se rozhućowaš
441	Herr, wie du wilt, so schicks mit mir	Kněz, kak ty coš, ga cyń ze mnu
453	Jesu meine Freude	Jezus moja wjesele
Die Ordnung des Heils in kurzen Reimen gefasst		
458	Ich gläub an einen Gott	Ja wěrju we jadnogo Boga
Morgengesänge		
463	Wach auf mein Herz und singe	Nět wotcuš moja duša a spiwaj
468	Das walte mein Gott	To pomagaj moj Bog, Bog wošc
473	Des Morgens, wenn ich früh aufsteh	Zajtša, gaž ja gorjej stawam
476	Ich danke dir schon durch deinen Sohn	Ja se žěkuju pšez twójog syna
481	Die helle Sonne leucht itzt herfür	To swětłe slunco nam swěši

¹⁸ S. 421 erscheint zweimal hintereinander.

484	Ich danke dir, lieber Herre* ¹⁹	Ja se śi, Bog, žěkuju
491	Aus meines Herzens Grunde	Z wutšobu śi ja chwalim
Abend-Lieder		
497	Christ, der du bist das helle Licht* ²⁰	Kryst, kenž ty sy ten swěty žeń ²¹
501	Der lieben Sonnen Licht und Pracht	Ta řědnosć tog lubog sluńca
508 – 515 ²²	Werde munter, mein Gemüt (bis zu den zwei ersten Zeilen der 10. Strophe).	Buž zbužona, moja duša
521	Werde munter, mein Gemüt (die vier letzten Zeilen der letzten, 12. Strophe)	
521	Nun ruhen alle Wälder	Nět wotpocywa gola
527	Nun lasst uns Gott den Herren	Dajšo nam Boga chwališ
530 – 532	Singen wir aus Herzens[grund] (bis Strophe 3 mit 5 von 7 Zeilen)	Z wutšobu my spiwamy
535	Singen wir aus Herzens[grund] (4 Zeilen der 6. Strophe)	
536	Gott sei uns gnädig und barmherzig (nur zwei Strophen)	Bog buži nam gnadny a zmilny
537	Liebster Jesu, wir sind hier (nur Titel)	
	Die Erste Lection (4 Seiten)	
	Die Andere Lection (2 Seiten)	

Tabelle 1: Übersicht über die in der Drehowner Liederhandschrift enthaltenen Texte.

Die Drehowner Liederhandschrift im Vergleich mit anderen frühen Liederhandschriften²³

Die älteren ns. Choräle sind bis auf wenige Ausnahmen Übersetzungen deutscher Kirchenlieder. Sie wurden von Pfarrern, Küstern oder Lehrern verfasst, die sich vor allem um eine sinntreue Wiedergabe der Choraltex te bemühten. Nur selten gelang eine in Metrik und Reim kongruente Nachdichtung. Schon 1574 hatte Albin Moller in der „Vorrede“ zu seinem Gesangbuch darauf hingewiesen, dass „etliche Wendische Lieder wenig sylben etliche aber zu viel [...] gehabt“. Moller hatte während des Mathematikstudiums auch eine musiktheoretische Ausbildung genossen und verfügte daher über gute Voraussetzungen für das Übertragen deutscher Kirchenlieder ins Niedersorbische. Seine Nachdichtungen sollten der Uneinheitlichkeit des niedersorbischen Kirchengesangs entgegenwirken.

An dieser Stelle sei angemerkt, dass sich die frühen obersorbischen Kirchenlieder in qualitativer Hinsicht durchaus nicht von den ersten niedersorbischen Choralnachdichtungen unterscheiden. In seinem Aufsatz „Rukopisne serbske spěwařske“ bezeichnete K. A. Jenč die obersorbischen Kirchenlieder als „džěci swojeho časa a khětro klacate“.

¹⁹ Das Lied erscheint darüber hinaus auch in der Blunöer Handschrift sowie in der Mulknitzer Liederhandschrift von 1723.

²⁰ Bei Moller: Christe, du bist der helle Tag.

²¹ Bei Moller, 128v.: *Kryste, tij ssij then szeen schwyttly* (Kryst, ty sy ten žeń swětly).

²² Dem Schreiber unterlief beim Nummerieren ein Versehen: Auf S. 515 (recto) folgt verso 518.

²³ Zum Grundbestand der frühen ns. Kirchenlieder, die bei Albin Moller und in mehreren Handschriften bezeugt sind, vgl. Fußnote 15.

Aus dem Vorwort zum ersten obersorbischen Gesangbuch von 1710 zitierte er: „[...] fast alle Versiones und Mutationes derer Lieder lieffen wider die Reguln der guten Poesie, viele wider die Wendische Sprache, [...] man hat nur die Syllben ohne Absehen auf den Accentum abgezehlet, in vielen die Pedes Carminis verkürtzet oder vermehret und den Reim zu Ende gantz nicht geachtet, [...] man hat sich schon vergnügen lassen, wenn die letzte Syllbe einiger massen einen gleichen Thon gehabt. Wir haben auch viele Lieder im Wendischen gefunden, welche gar keinen Accentum, keine Pedes und keine Reime geachtet, sondern nur von Wort zu Worte aus dem Teutschen übersetzt worden.“²⁴

Ein ähnliches Bild bieten die Drehnower Kirchenlieder. Zahlreiche Liedtexte sind metrisch unausgewogene Übertragungen, es finden sich auch einige reimlose Übertragungen, in denen lediglich der Sinngehalt des Liedes wiedergegeben wurde.

Texte Albin Mollers in der Drehnower Liederhandschrift

Moller'sche Texte fanden nachweislich den Weg in obersorbische Liederhandschriften des 17. Jahrhunderts. In der Drehnower Liederhandschrift wie auch in zwei, wahrscheinlich aus der Lübbenauer Region stammenden Liederhandschriften aus der Zeit um 1700 können nun ebenfalls Moller'sche Choraltex te nachgewiesen werden.²⁵

In der Drehnower Liederhandschrift sind 53 der 125 Choraltex te Mollers, viele von ihnen in beinahe wörtlicher Übereinstimmung, enthalten. Die Liederhandschrift umfasst insgesamt 109 Lieder, somit beträgt der Anteil Moller'scher Liedtex te fast 50 %.

Zur Verdeutlich ung der großen Übereinstimmung zwischen den Moller'schen und Drehnower Texten wurden die beiden ersten Strophen einiger Choräle nebeneinander gestellt. In der linken Spalte wird der Moller'sche, in der rechten Spalte der Text aus der Drehnower Liederhandschrift wiedergegeben.

Ach Gott vom Himmel sieh darein

1. Ach miły Bog z nje bja glědaj, twojom ludu pomagaj, kšesćijanow nje jo wjele na tom šyrokem swěše, twojom' slowu njekšě wěriš a kšě tu wěru poduśyś, stož twojo slowo wucy. 2. Stož falšnje sebje wumysle, to same woni wuce, jich wutšoba měrna nje jo, ak bože slowo že jo, ten wucy to, drugi wono, tak nicht wěrnosć njepoznajo, z basnickami lud zawjedu.	1. Ach miły Bog glědaj z nje bja, twojomu folku pomagaj, kšesćijanow wjele nje jo we tom šyrokem swěše, twojomu slowu njekšě wěriš a kšě tu wěru poduśyś, žož twojo slowo wucy. 2. Stož sebje falšnje wumusle, to same woni wuce, jich wutšoba wěrna nje jo, ak groni bože slowo, ten wucy to, drugi wono, tak nichty njewě, což pšawe jo, z basnickami folk zawjedu.
---	---

²⁴ K. A. Jenč, Rukopisne serbske spěwarske, ČMS 27 (1874), S. 53 f.

²⁵ Sonja Wölkowa/Franc Šěn, Rukopisne hornjoserbske spěwarske w 17. lětstotku (Pospyt kulturnohistoriskeje a rěčespytnjeje analyzy), in: Lětopis 48 (2001) 1, S. 51.

Ach wie elend ist unsre Zeit

1. O kak naš cas jo žalosny hewi na tom cyłem swěše, ten cłowjek pśist dole laży, my derbim' wumrěš wšykne, hewi nas jedno žalosć tuży, žož se kuli wobrošimy, njegluka nas wobdajo. 2. Adama dla wšo šerpimy, ten jo nam pśinješ tu zlosć, o Bog kněz, buži nam gnadny, až my to možom' wuznaš, až my tak skazone smy, we matrje a we žalosći, to Bogu skeržon' buži.	1. O kak naš cas jo žalosny hew we tom celom swěše, ten cłowjek bald dołož laży, my dejmu wšykne humrěš, hew nas jano žalosć tuży, žož my se kuli hobrošimy, njegluka nas hobdajo. 2. Adama dla wšo šerpimy, ten jo nam tu zlosć pśinjasł, o kněz Bog buži nam gnadny, až my to huznaš možomy, až my hew tak skazone smy, we matrje a we žalosći, to Bogu skeržone buži.
--	--

Allein Gott in der Höh sei Ehr

1. Samemu Bogu buži cesć a za jogo gnadu²⁶ žěknosć, pśeto až wěcej nikula k nam pśižo žeden²⁷ škoda, nět spodobanje Bog na nas ma, až nam jaden wjeliki měr da, wša grozba jo końc wezela. 2. My chwalimy tebe a scimy za twoj' cesć se žekujomy, až ty sy Bog wošc nimjerny, nas zastojš pśed cwiblowanim, njewugronjona jo moc twoja, skońcowane jo, stož sy zmyslił, bložko jo nam toho kněza.	1. Samemu Bogu buži cesć a žěk za jogo gnadu, pśeto až wěcej nikula k nam pśižo žedna škoda, nět spodobanja Bog na nas ma, až jo nam ten wjeliki měr dał,²⁸ wša grozba jo svoj końc wezela. 2. My chwalimy Boga a cesćimy, za jogo cesć my se žekujomy, až ty sy Bog wošc naš imjerny, zastojš nas pśed cwiblowanim, njewugronjona jo twoja moc, skońcowane, stož ty sy zmyslił, bložko jo nam toho kněza.
---	---

Christe, du bist der helle Tag

1. Kryste, ty sy ten žeń swětły, kenž tu noc rozženjoš wšudy, ty swěšiš wšym wot tog wošca a sy prjetkař toho swětła.	1. Kryst, kenž ty sy ten swěty (sic!) žeń, kenž ty tu noc rozegnaš coš, ty swěšiš wšykny wot wošca a sy prjetkař toho swěta (sic!).
--	--

²⁶ Druckfehler: Gnada.

²⁷ Möglicherweise verdruckt statt *žednje*.

²⁸ Wohl eher *da*.

2. O ty Kněz, zwarnuj nas žinsa we nocy pšed zleg winika, daj nam we tebj' wotpocynk měš a pšed zatanom zycher byš.	2. O luby Kněz, zwarnuj nas žinsa we tej nocy pšed zleg winika, daj nam we tebj'e wotpocynk měš a pšed tym cartom zycher byš.
---	---

Dies sind die heiligen 10 Gebot

1. To su te žaseš bože kazni, kenž na tej gorje Sinai pšez Mozen, knjechta wěrnego, naš kněz Bog sam wjerchny dał jo. 2. Ja som sam twój Bog a twój Kněz, žeden pšibog njederbiš měš, wšen mni se derbiš dowěriš a z wutšobu jog lubowaš.	1. To su te žaseš bože kazń, kenž na tej gorje Sinai pšez Mozem, knjechta wěrnego, sam wěrný Bog nam dał jo. 2. Ja som sam twój Bog a Kněz, žeden pšibog njederbiš měš, wšen mě se derbiš dowěriš a z wutšobu mě lubowaš.
--	--

Ich danke dir, lieber Herre

1. Ja Bog se ší žěkuju, až sy zwarnował mě we tom nocnem lěkanju, žož duch běšo šěžki a z teju šmu wobdany we wjelikej nuzy. až z teje wujžoch měrný, ty Bog, pomožo (!) mě. 2. Žěkom ja ší chwališ cu, o ty, moj Bog a kněz we tom wysokem njebyu ty mě kšasnje lubiš, zac ja ší pšosyš budu za twojeju wolu: wez mě we twojom słowu až tebj'e sfolguju.	1. Ja se ší Bog žěkuju, až sy zwarnował mnjo we tom nocnem lěkanju, žož duch běšo šěžki a z teju šmu hobdany we wjelikej nuzy. Z teje som ja wujšeł, o Bog, pomožy mnje. 2. K žěkom ²⁹ cu ja ší chwališ, o ty, moj Bog a kněz we tom wusokem njebyu ty mě kšasnje lubiš, zac ja ší pšosyš budu za twojeju wolu: wez mě [w] twojom słowje, až tebj'e sfolguju.
--	---

Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ

1. K tebj'e se wołam, Jezu Kryst, moju pšosbu wusłyšy, ja som twójogo zluba wěst, ty sy sam najwěšćejšy, ten pšawy puš, ja mēnju, Kněz,	1. K tebj'e se wołam, Jezum Kryst, moju pšosbu wusłyšy, ja som twójogo zluba wěst, ty sy sam njewěšćejšy, ten pšawy puš, ja mēnju, kněz,
--	---

²⁹ Durch Vermischung von *k žěku* und *z žěkom* entstanden.

ten kšěl mě pokazaš a pšec zagnaš, stož mě nět jo škodne, na twojej božej službje. 2. Dalej ší pšosu, o kněz Bog, ty njekšěl se mě wotrěc, aby ja tebje služyš mogł, mnjo wot wšej złosći wotwjeseć, daj mě wobstawnu nažeju, až dowěriš ší mogu, wěrnje spuśćaš, wšen na tebje twariš, a se na tebje žaržaš.	ten kšěl ty mě pokazaš a pšejc zagnaš, což mě nět škoži, hew na tej twojej službje. 2. Dalej pšosu, o zmilny Bog, ty njekšěl se mě wotrěc, aby ja tebje služyš mogł, mnjo wot wšeje złosći wotwjeseć, pšawu najžeju mnjo pšiwdaš, až dowěriš ší mogu, zwěrnje se spuśćiš, a na tebje twariš, wšen se na tebje žaržaš.
--	--

Vater unser im Himmelreich

1. Wośc naš, kenž sy na njebju a nas wšykných rowno k sebje kažoš wołaš a bratšy byś, a coš wot nas modletwu měš, daj nam modliš z tej' wutšobu a nic jano z tym' wustami. 2. Twojo mě buž woswěšone twojo słowo cyste schowane, našo żywjenje buž swěte twojomu mjenju ku chwalbje, zwarnuj nas pšed falšnej' wucbu, ten zawježon lud wobroši.	1. O Wośc, naš kněz sy na njebju, a nas wšykných rownaš k sebje kažoš wołaš a bratšy byś a coš wot nas modlitwa [!] měš. Daj nam modl[iš] z teju wutšobu a nic jano z tymi wustami. 2. Twojo mě buži wuswěšone, twojo słowo cyste schowane, našo żywjenje buži swěte, twojomu mjenju chwalobnje, zwarnuj nas pšed falšneju wucbu, ten zawježony folk wobroš k sebje.
--	---

Vom Himmel kam der Engel Schar

1. Z njebja pšizochu jenzele. To zgonichu te pastyrje, tym žěšetko pokazachu lažecy tam we žlobašku. 2. We Bethlehem, městku ryjnem, ak Micha běšo zwěsćil jim, won jo Jezu Kryst, Bog wěrný, naš wumožnik a kněz mocny.	1. Z njebja pšizochu janzele, to zgonichu te pastyrje, tym žěšetko pokazachu tam lažece we žlobašku. 2. We Bethlehem, měšće řednem, ak Micha běšo zwěsćelił jim, won jo Jezum Kryst, Bog wěrný, naš wumožnik a Bog wěrný.
---	--

Durch die ausschließlich mündliche Weitergabe kam es oftmals zu Veränderungen der Wortstellung und dadurch auch zu Änderungen in Reim und/oder Metrik.

Ein Tharaeus-Text in der Drehnower Liederhandschrift

In der Drehnower Handschrift sind neben den Moller'schen auch weiteren Quellen zuzuordnende Choraltexte enthalten. Überraschend ist das Vorhandensein eines Tharaeus-Textes. In seinem „Enchiridion vandalicum“ aus dem Jahre 1610³⁰ hatte der damalige Friedersdorfer Pfarrer Andreas Tharaeus in der Regel die beiden ersten Zeilen der Choräle angeführt, nur das Kirchenlied „Nimm von uns Herr, du getreuer Gott“, dem Tharaeus eine zweizeilige Bitte hinzufügte, gab er vollständig wieder. Die Drehnower Liederhandschrift enthält den genannten Choral in einer sehr ähnlichen Fassung. Dasselbe Lied erscheint zwar auch bei Moller, es unterscheidet sich aber deutlich vom Wortlaut im „Enchiridion vandalicum“ und in der Drehnower Liederhandschrift.

Enchiridion vandalicum (S. 150)	Drehnower Liederhandschrift (S. 166)
1. Wezmi wot nas, o Bog wěrný, tu štrofu a wostre pšuty, kotrež z našymi grěchami wšytcy hew smy zaslužyli, zwarnuj pšed wojnu a drogošu, pšed wognjom, žalosću, pšed mrětwu. 2. Zmil se nad nami chudymi, zmilnosť, nic pšawa pšosomy. Gaž coš, kněz, daš myto pšawe, ak wot nas jo zaslužone, a wšyken swět hew zajš derbi, žeden cłowjek njewobstoji 3. A kněz, pšez twoju zmilnosť sam z troštom, z pomocu pšiz ty k nam, wopokaž nam twoju gnadu, njemarskaj za tej zaslužbu, zmilnosť³¹ bydli podla nas, wšyken gněw wobroš pšec ten cas. 4. Pšec³² chćeł ty byš tak rěwniwy	1. Wezmi wot nas, o wěrný Bog, tu štrofu a wotše pšuty, kotare z našymi grěchami wšykne hew smy zaslužyli, zwarnuj nas pšed wojnu a drogošu, pšed wognjom, mrětwu a žalosću. 2. Zmil se nad nami zlosnikami, njehandluj za našymi statkami, gaž ty coš daš pšawe muto, což wot nas zaslužone jo, ga wšyken swět ten derbi zajš a žeden cłowjek pšawje hobstanuš. 3. A kněz Bog, pšez twoju zmilnosť sam z troštom a z pomocu pšizi k nam, wopokaž nam twoju gnadu, njemarskaj nas za našeju zlosću, twoju zmilnosť nam daj kuždy cas, twoj gniw a zlosć hobroš wot nas. 4. Pšec kšěł ty buš tak gorniwy

³⁰ Andreas Tharaeus, *Enchiridion Vandalicum*. Frankfurt an der Oder bey Nickel Voltzen, 1610. Reedition: *Enchiridion Vandalicum: Ein niedersorbisches Sprachdenkmal aus dem Jahre 1610* / Andreas Tharaeus. Hrsg. und mit einer Einleitung und wissenschaftlichen Kommentaren versehen von Heinz Schuster-Šewc, Bautzen 1990.

³¹ Andreas Tharaeus, a. a. O., S. 152. Schuster-Šewc schreibt *Smilnosť*; es handelt sich hier jedoch wie auch bei *swoiegu ruku* um einen präpositionslosen Instrumental, der bei Schuster-Šewc als *z swojeju ruku* erscheint.

³² Schuster-Šewc gibt Tharaeus' *Pscheetz chtzel* als *pšec chcel* wieder; es handelt sich hier jedoch um das Pronomen *pšec* 'warum, weshalb'. In der vom Briesener Pfarrer Will kompilierten und 1749 in Cottbus im Druck erschienenen „Kleinen Sammlung Geistreicher Lieder, nach und nach in die Wendische Sprache übersetzt, und denen Wenden zur Erbauung in Druck gegeben sind“, lautet die entsprechende Passage (S. 241): *Zog' dla zosch tū büsch gorniwi nadnami*.

na nas chudymi wackami, wšak wěš dobrije, ty Bog mocny, až my zemja a para smy; pšodk tebjje njej' potawjona naša slabosć tak wjelika. 5. Te grěchy su nas skazyli, ten cart nas spytuje wjelgi, naša kšej a teke šěło kuždy cas nas hew zawježo, taku žalosć, kněž, znajoš sam. Daj sebje k wutšobje hyš tam. 6. Na Krystusowu smjerš spominaj ty, a na jog pěš bože rany. To su te wjelke pjenjeze, z kotrymi su zapłašone naše dlugi, to naš trošt jo. Na twoju zmilnosć se spušči wšo. 7. Žerž nas wšych swojeju ruku, hucyn płodnu našu zemju, wobdař nas ty z twojim słowom a zwarnuj nas pšed tym cartom. Daj nam wjesole pšestupiš a stawnje podla tebjje byš pšez Jezum Kryst, twojogo syna, kenž wšo w swojej ruce ma.	na nas chudymi grěšnikami, wšak wěš debrje, ty Bog wěrný, až my zemja a popjeł smy; prjedku tebjje [nej]su potajmnie³³ naše slabosći tak wjelike. 5. Te grěchy su nas skazyli, ten cart nas spytujo wjelgi, ten swět, našo šěło a kšej kuždy cas nas zawježo, taku žalosć ty sam znajoš, daj sebje to k wutšobje hyš. 6. Na twojog syna smjerš spomni a na jog swěte pěš rany, to su te wjelike pjenjeze, z kotarymi su zapłašon[e] naše grěchy, ty nas troštuj, na twoju zmilnosć se spuščamy. 7. Zwarnuj nas wšyknych z twojeju ruku, wucyn płodnu našu zemju, wobdař nas ty z twojom słowom a zwarnuj nas pšed tym cartom, daj nam tak zbožnje pšestupiš a stawnje pola tebjje byš.
---	--

Krugauer und Drehnower Liedtexte

Die zu Beginn des 18. Jahrhunderts nach der os. Agende von 1696³⁴ ins Niedersorbische übersetzte und mit weiteren Texten ergänzte Krugauer Agende³⁵ entstand etwa zur gleichen Zeit wie die Drehnower Liederhandschrift. Die Agende enthält auf den Seiten 158 und 159 einige Choralverse, deren Texte weitgehend mit den entsprechenden Texten in der Drehnower Liederhandschrift übereinstimmen.³⁶ Nicht identische Texte erscheinen kursiv.

³³ [...] *es ist ja vor dein 'm Angesicht unsre Schwachheit verborgen nicht.*

³⁴ Jules C. E. Riotte, Die obersorbische Agenda von 1696. Text und Untersuchungen. Berlin 1959.

³⁵ Eine Kurzbeschreibung von Ernst Muka ist im ČMS 62 (1915) 2, S. 71–76 enthalten. Muka schenkte die Hs. dem Wendischen Museum. Sie befindet sich heute im Sorbischen Kulturarchiv. Eine Analyse der Handschrift ist in Vorbereitung.

³⁶ Krugau unterstand wie Glietz, Friedland, Großleuthen, Großmuckrow, Grunow, Lieberose, Neuzauche, Niewisch, Schlepzig, Straupitz, Trebitz, Wittmannsdorf und Zaue mit den dazugehörigen Filialkirchen dem seinerzeit Krummspreischer Kreis genannten Lübbener Kirchenkreis. Der erste Krugauer Pfarrer war Lukas Ziegler aus einer seit dem 16. Jahrhundert in Cottbus bezeugten Gelehrten- und Pfarrersfamilie: „Lucas Ziegler von Cotbus, Schulmeister

Drehnower Liederhandschrift	Krugauer Agende
Herr, ich habe missgehandelt (S. 178) 1. Kněžo, ja som zlě handlował, moje grěchy šišće mnjo, twoje kazń njejsom žarzał, ako mě psíkazał sy, žo se schowam z bojarnosći, Kněz, pśed twoju gorniwosći (sic!). 7. Doch, Kryste, twojo[g] šerpjenje, jadna chrapka twojej kšweje, ta jo mojo humoženje, ta wše grěchy wugasy. Togodla cu ja nic tužny wuzwoliš se twoje bluzny. ³⁷ 8. Wšykno mojo pšestupjenje na tebje ja chyšijom, wucysć moje pšegřešenje, ga běły ako sněg som. Swěteg Ducha daj mě dostaš, aby mogł pši tebje wostaš. Ach Gott und Herr (S. 158) 3. K tebje, wošcu, ja nět pšidu a pytam twoju zmilnosć, wodaj z gnadu mě tu winu, twoj syn jo ta wujadnosć. Werde munter, mein Gemüt (S. 513) 6. Som ja wšen wot tebje stupił, wšak pšidu nět zas k tebje, twoj syn jo nas drogo kupił pšez to gorke šerpjenje.	Kněžo, ja som zlě handlował(a), moje grěchy šišće mě; twoje kaznje njejsom žarzał(a), ako ty mě psíkazał sy, žož se schowam z bojarnosći, Kněz, pšez twojej gorniwosći (sic!). Doch Kryste, twojo šerpjenje a jadna kšopka twojeje kšej, ta jo mojo wumoženje, ta wše grěchy wugasy. Togodla cu ja nět tužny wuzwoliš se twoje bluzny. Wšykno moje (sic!) pšestupjenje na tebje ja chyšijom. wucysć mojo grěšenje, ga ja běły ako sněg som. Swěteg ducha daj mě dostaš, aby mogł(a) pši tebje wostaš. K tebje, wošcu, ja nět pšidu a pytam twoju zmilnosć, wodaj z „gnadu“ mě wšu winu, twoj syn jo ta wujadnosć. Som ja wot tebje stupił(a), doch pšidu nět zas k tebje. Twoj syn jo nas drogie ³⁹ kupił pšez to gorke šerpjenje!

zu Loebben [Lübben], Beruffen gen Kruck zum Pfarambt“ (Wittenberger Ordiniertenbuch, Nr. 794 vom 21. 6. 1546, S. 509). Zieglers Pfarrzeit in Krugau ist unbekannt. Ein Ludwig Ziegler wurde um 1569 Nachfolger Simon Gasts, des ersten bekannten niedersorbischen Nachdichters von Kirchenliedern, der um 1545, als Ziegler nach Krugau ordiniert wurde, als Diakon der Wendischen Kirche Lübben bezeugt ist.

³⁷ Dt. Text: *Aber, Christe! Deine Beulen, ja ein einziges Tröpflein Blut, das kann meine Wunden heilen, löschen meiner Sünden Glut.*

³⁸ Der Choral „Wenn mein Stündlein vorhanden ist“ erscheint bei Moller auf S. 114v. Dieser Text unterscheidet sich gravierend von der Fassung in der Drehnower Liederhandschrift und in der Krugauer Agende.

³⁹ Im Original: *drogě*.

Ja tu winu njezapřejom, doch se z gnadu troštujomy, tu zgan wše grěšniki maju, kenž se k tebjě namakaju. Wo soll ich fliehen hin (S. 173) 4. Kněz Jesu, twoja kšej wše grěchy wotmuś dej, cysć mě pšez twoju swětosc a daj mě twoju pšawdosć, do morja ten grěch zalej, njespomni na njen dalej. Wenn mein Stündlein vorhanden ist (S. 279)³⁸ 2. <i>Moje grěchy budu šišćaś mnjo, moja wědobnosć mnjo tužyś, jich tak wjele ak pěska w morju, doch ja njok zacwiblowaś, spomjenaś cu na twoju smjerś, kněz Jezum Kryst, te pěś rany, te budu mě debrje zwarnowaś.</i> Nimm von uns, Herr (S. 169) 6. <i>Na twojog syna smjerś spomni a na jog swěte pěś rany, to su te wjelike pjenjeze, z kotarymi su zaplaśone naše grěchy; ty nas troštuj. Na twoju zmilnosć se spuścamy.</i>	Ja tu winu njezapřejom, doch se gnady troštujom, tu zgan wše grěšniki maju, kenž se k tebjě namakaju. Kněz Jesu, twoja kšej wše grěchy wotmyś dej, cysć mě pšez twoju swětosc, šenkuj mě twoju pšawdosć! Do morja ten grěch zalej, njedenkuj na nje[n] dalej. <i>Och, moje grěchy budu tužyś mě, ta wědobnosć mě šišćaś, tych samych pšeliś wjele jo, doch ja njok zacwiblowaś, spominaś cu na twoju smjerś, kněz Jesu, twoje rany pěś, te budu mě zwarnowaś! Amen!</i> <i>Spomni na twojog syna smjerś, glědaj na jogo rany pěś, pšez tych (sic!) jo zgan (sic!) wuku- pjony ten cyły swět k tej zbožnosći, togo ja se tek troštuj a cakam na twoju gnadu.</i>
--	---

Unbekannte Quellen der Drehnower Liederhandschrift

Nicht allein Wortumstellungen oder die Wahl sinnentsprechender Wendungen, auch mundartliche Besonderheiten zeigen, dass der Schreiber der Liederhandschrift unterschiedliche Quellen benutzt hatte. Der Text von „Gott sei gelobet und gebenedeiet“⁴⁰ endet auf S. 432 mit den zwei letzten Zeilen des Chorals, der Rest der Seite blieb unbeschrieben. Das war ungewöhnlich, denn in der Regel hatte der Schreiber, wie am folgenden Beispiel zu sehen, den Titel des nächsten Chorals und die Liedstrophenangabe auch als letzte Zeilen auf die vorhergehende Seite geschrieben und die nächste Seite mit dem ersten Vers des Liedes begonnen.

Die Seiten 433–441 nach der zur Hälfte unbeschriebenen Seite 432 enthalten den Choral „Kommt und lasst euch Jesum lehren“. In ihm und in den darauf folgenden Choraltexten treten anstelle der in den Texten der Liederhandschrift sonst durchgängig als *wo* und *wot* bezeugten Präpositionen *ho* bzw. *hot* auf, sowie weitere, der Drehnower

⁴⁰ Der Schreiber hatte die drei Strophen der dt. Vorlage zur doppelten Strophenzahl verändert.

Liederhandschrift sonst nicht bekannte Lautungen und in ihren Texten nicht gebrauchte, wenn auch sicherlich bekannte Lehnwörter in zumeist deutscher Orthographie, vgl. *Wesen*, *mula*, *Schatz* (S. 455); *stoltzny*, *Zucker*, *Spoth*, *Hohn* (S. 457), *Noth*, *Schutz*, *Opffer* (S. 465).⁴¹ Auch in einer der zwei Lübbenauer Liederhandschriften sind die in ihren Texten sonst nicht auftretenden Lautungen der Präpositionen *ho* und *hot* vorhanden; *witsche ßmy mü hokaschzu* (witše smy my ho kašću, S. 398), *gasch hopo kusche nejsmu* (gaž ho pokuše njejsmu, S. 402), *then dey tack ße hotom schiüwisch* (ten dej tak se ho tom žywiš, S. 407), sämtlich im Choral „Dencket doch, ihr Menschenkinder“⁴². Am stärksten fallen in der Drehnower Liederhandschrift aber die sonst nicht vorkommenden Lautungen *ho*, *hot*, *winace* und *himjernosc* auf.

359	<i>Asch Wohna Dostanio tog Mammona ho kaschzu</i> (až wona dostanjo tog mammona ho kašću)
361	<i>moßi fort</i> (mosy fort) ⁴²
364	<i>Winaze schgan psched Wezorom</i> (winace žgan pšed wjecedorom)
366	<i>Hot Jesuša nikullia nia moscho meh schedowasch Zaßne porock</i> (hot Jezusa nikula njamožo mě šejdowaš casne porok)
433	<i>a ho schicknom Derrie zinnie</i> (a ho wšyknom derje cynje)
434	<i>hotom Boschem Kralleistwu</i> (ho tom Božem kralejstwu)
435	<i>a tham ho they hiġernoßzj</i> (a tam ho tej himjernosći)
436	<i>asch ho thom zellom schiüweniu</i> (až ho tom celom žywjenju)
437	<i>ße Schiüwe ho pschaudoßzu</i> (se žywe ho pšawdosću)
437	<i>kinsch gim radu Dawaju, a schiosch moschno ho statcku</i> (kinž jim radu dawaju a žož možno ho statku)
438	<i>ho ßlowach</i> ⁴³ a <i>ho statcku</i> (ho słowach a ho statku)
440	<i>ho thefj] Zaßnoßzj, asch ia staunie ho thej gnasche, ßom ho täckej sboschnoßzj</i> (ho tej casnosći, až ja stawnje ho tej gnaže som ho takej zbožnosći), <i>tham ho hiġernej Kschafnoßzi</i> (tam ho himjernernej kšasnosći)
441	<i>Twoj ßom hoschicknom statkom</i> (sic!), <i>pomgaj hot Niebia hew</i> (twoj som ho wšyknom statkom, pomgaj hot njebj hew)
456f.	<i>nie derbj meh hot Jesuša schedowasch</i> (njederbi mě hot Jezusa šejdowaš)

himjerny: In der Liederhandschrift sind regelmäßig die Lautungen imjerny, imjernje, imjernosc vertreten: *Jog Kralleistwo io jġerne* (jog kralejstwo jo imjerne, S. 22), *iġerna Wießolloßz* (imjerna wjesološć, S. 115); *iog jġernie Chwallily* (jog imjernje chwalili, S. 28); *Zeßzisch jmmernie* (cesćiš imjernje, S. 63); *Wethom jġerstwu / Knischna io jimmer Wostalla* (we tom imjerstwu / kněžna jo imjer wostała, S. 20); *Nitho a Wethom jġerstwu* (něto a we tom imjerstwu, S. 97). In der bereits erwähnten Krugauer Agende

⁴¹ Vgl. dazu bei K. E. Mucke, Historische und vergleichende Laut- und Formenlehre der niedersorbischen (niederlausitzisch-wendischen) Sprache. Mit besonderer Berücksichtigung der Grenzdialekte und des Obersorbischen. Leipzig 1891, S. 290–292. Für den Schleifer Dialekt des Nepila sind *hot* (S. 168, Z. 4617, 4635) und *hotstercyš* (ohne Zeilenangabe) belegt, vgl. Hélène B. Brijnen, Die Sprache des Hanso Nepila. Der niedersorbische Dialekt von Schleife in einer Handschrift aus der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts, Bautzen 2004 (Schriften des Sorbischen Instituts / Spisy Serbskeho instituta; 35).

⁴² Die Lautung des auf dt. *müssen* zurückgehenden Verbs *mosyš* ist weder in MuWb, noch im Sorbischen Sprachatlas (Bd. 10, Karte 66) bezeugt, sonst als *musyš*.

⁴³ Im Original versehentlich *ßlawach*.

aus der Zeit um 1700 ist *imjerny* durchgängig anzutreffen, während *nimjerny* nur zweimal vorkommt (*k nimjernemu*, S. 271 und 310). In einer aus der Region um Lübbenau stammenden Liederhandschrift aus der Zeit um 1700 findet sich neben häufigem *imjerny* einige Male *nimjerny*.⁴⁴ Bei Tharaeus ist neben *imjerny* auch *imjerski* vertreten.⁴⁵

winace: In der Drehnower Liederhandschrift treten *hynak*, *hynacej* regelmäßig auf, die Form **winace** ist nur einmal vertreten: *hin ack my Bechmj sgubionne* (*hynak my běchmy zgubjone*, S. 26), *kack zosch hin nazej mißlich* (*kak coš hynacej myslíš*, S. 330); *asch ße hinazej pschigottuyosch* (*až se hynacej psigotujoš*, S. 416); die Lautung **winace** erscheint auf S. 364: *Winaze schgan psched Wezorom* (*winace žgan pšed wjecorom*). Im Material für den Deutschen Sprachatlas (Wenkerbögen) wurde für Drieschnitz, Roggosen und Tauer *winace*, für Maust *inacej* (*ʼinacej*) notiert.⁴⁶

hyžo/ʼyžo: Auf S. 329 fällt die Lautung *ischo* 'schon' auf: *Zosch ia ßom Buschosch teck thj*, / *thy hischzer Deisch ia ßom ischo* / *niemißly stwojom rosimom* (*což ja som, bužoš tek ty, ty hyšcer dejš, ja som ʼyžo, njemysli z twojom rozymom*, S. 329). Das in dieser Schreibung in der Drehnower Liederhandschrift nur einmal vertretene Adverb erscheint in dem betreffenden Choraltext (Komm, Sterblicher, betrachte mich) auch in einer der aus der Lübbenauer Region stammenden Liederhandschriften, die mit der Drehnower Liederhandschrift viele Gemeinsamkeiten aufweisen, auf S. 355 in der Schreibung *hischo*: *zosch Ja ßom buschosch teck thy*, / *thy hieschzer deisch ia ßom hischo*, / *nie mißly stwoim rožumom* (*což ja som, bužoš tek ty, ty hyšcer dejš, ja som hyžo, njemysli z twojim rožumom* (sic!)).⁴⁷ Der Sorbische Sprachatlas bezeugt für das ns. Sprachgebiet ausschließlich *juž*-Lautungen (Bd. 10, 125), was auch die Wenkerbögen (Satz 24) bestätigen: Fehrow, Drachhausen und Drewitz haben *južor*, Drehnow und Tauer: *južo*. Im Wolfenb. Ps. ist das Adverb in der Lautung *hishen* (*hyžen*) vertreten: *jo hishen sabüto* (*jo hyžen zabyto*, Ps. 56,8). Muka gibt im Wörterbuch die Lautungen *hyžno* und *hyžnor* für den ehemaligen westlichen Grenzdialekt an. Jakubica schreibt regelmäßig *juž*: *jusch* (Matth. 3,10; 5,28; Luc. 12,25; Joh. 3, 18; 4,35).

nawoženjař: In der Drehnower Liederhandschrift wurde hier in einem Fall hyperkorrekt *l* statt *w* geschrieben. Im Choraltext von „Ach Gott, wie manches Herzeleid“ erscheint in der 13. Strophe die Schreibung *Nalloscheniar* (*nawoženjař*, S. 373)⁴⁸: *Jesu*

⁴⁴ Vgl. *knimernej sposchnoŕtschy* (*k nimjerneje zbožnosći*, S. 295); *kniemernemu wießellu* (*k nimjernemu wjeselu*, S. 300); *Knimernemu schüwenu* (*k nimjernemu žywjenju*, S. 349); *Tack Ja Niemerne Chwalliu* (*Tak ja nimjernje chwalu*, S. 397); *niemernie nie schedujo* (*nimjernje nješejujo*, S. 423).

⁴⁵ *Enchiridion Vandalicum*. Frankfurt an der Oder bey Nickel Voltzen, 1610. Reedition: *Enchiridion Vandalicum: Ein niedersorbisches Sprachdenkmal aus dem Jahre 1610* / Andreas Tharaeus. Hrsg. und mit einer Einleitung und wissenschaftlichen Kommentaren versehen von Heinz Schuster-Šewc, Bautzen 1990: *imjern-*, S. 96, 99, 103 u. a., *imjerski*, S. 94.

⁴⁶ Gerald Stone, Der erste Beitrag zur sorbischen Sprachgeographie. Aus dem Archiv des Deutschen Sprachatlas, in: *Lětopis* 50 (2003) Sonderheft (Tauer S. 49, Roggosen S. 74 f.). Die im Wenkerbogen für Drehnow notierte Form *hydncej* könnte eine Verschreibung sein. Vgl. auch MuWb, Bd. II, S. 880.

⁴⁷ Bei Jakubica (Das niedersorbische Neue Testament des Mikławuš Jakubica) und im Neuen Testament der niedersorbischen Krakauer (Berliner) Handschrift ist gleichfalls *rozum* und *rozumny* bezeugt.

⁴⁸ Heinz Schuster-Šewc (HEW, Heft 13, S. 994) führt unter den älteren Belegen für niedersorbisch Bräutigam *naloženja* in einem in Lübben aufbewahrten anonymen handschriftlichen

thy moy *Nalloscheniar*. Die für Drehnow übliche Lautung *nawoženjař* ist dreimal belegt. In „Schmücke dich o liebe Seele“ heißt es in der 2. Strophe: *Twoj Na Woscheniar schio ktebe* (*Twoj nawoženjař zo k tebe*, S. 381), im Choral „Meinen Jesum lass ich nicht“: *tack ack na Woscheniar* (*tak ak nawoženjař*, S. 445) und im Choral „Jesus meine Freude“: *Bosche Jagnie moj nawoscheniar* (*bože jagnje, moj nawoženjař*, S. 454).⁴⁹ Andererseits findet sich auch eine Stelle, wo etymologisches *l* durch *w* wiedergegeben wird. Dies betrifft die Schreibung *žywa* statt *žyla*. Im Text des Kirchenliedes „Der lieben Sonne Licht und Pracht“ wurde der deutsche Text „So oft die Nacht mein’ Ader schlägt“ als *Tack zisto Schüwa noz βkocka* (S. 507) wiedergegeben.⁵⁰ Nach der Schreibung in der Drehnower Liederhandschrift hieße dieser Text dann aber: *so oft die lebendige Nacht springt*. Einige ns. Liedvorlagen stammten also offensichtlich aus der benachbarten niedersorbischen Sprachregion, in der *w* und *l* zusammengefallen waren.⁵¹

Zur Graphemik der Drehnower Liederhandschrift

Im Vergleich zur oftmals verworrenen Graphemik älterer ns. Sprachdokumente ist die Wiedergabe der Laute beim Schreiber der Drehnower Liederhandschrift trotz einiger Inkonsistenzen doch recht regelmäßig.

Der Kompilator der Liederhandschrift unterschied z. B. fast durchgängig das stimmlose *s* vom stimmhaften *z*. Der Sibilant *s* tritt beinahe durchgängig als *β*, die stimmhafte Entsprechung *z* als *s* auf: *seβpiwasch* (*zespivaš*), *Kniesu Christuβu* (*knězu Krystusu*, S. 179). Dagegen wählte der Schreiber die deutsche Buchstabenverbindung *sch* undifferenziert für die Wiedergabe von *š*, *ž*, *ś* und *ž*: *nischer Wetsche* (*nížer wětše*, S. 27), *naroschenie* (*naroženje*, S. 67), *Meischo Sheck Liube Janschele* (*mějšo žěk, lube janžele*, S. 76), *Beschascho* (*běžašo*, S. 110), *niederbisch mesch* (*njederbiš měš*, S. 127), *Belschj nischlj* (*běšy nižli*, S. 151), *schridlo* (*žřědlo*, S. 181), *humoschenie* (*humoženje*, S. 182), *niebluschymy* (*njeblužimy*, S. 188), *glosche* (*głože*, S. 237).

Konsequent war der Schreiber aber bei der graphischen Unterscheidung von *ž* und *š* in den Lexemen *žen* und *šen* (*wšen*): *žen* schrieb er *schien* oder *schien* (S. 51, 82, 87, 109, 122, 128, 198), *wšen* dagegen stets *schen* (S. 121, 143, 144, 162, 164, 176, 188). Inkonsequent war er dann wieder, wenn er beispielsweise *žož* stets als *schiosch*, *bužo* aber als *buscho* wiedergab. Bei der graphischen Darstellung palataler Laute durch Beifügung von *i* oder *j* bevorzugte der Schreiber der Liederhandschrift das Graphem *i*.

deutsch-niedersorbischen Wörterbuch an. Im Wolfenbütteler Psalter (Psalm 19, 6) findet sich ebenfalls eine hyperkorrekte Schreibung *nalosshena*.

⁴⁹ In der zweiten bereits genannten Liederhandschrift treten *nawoženja*, *naloženja* und *naloženjař* auf: *Wasch Nawoschena, then boschy sinn* (*waš nawoženja, ten božy syn*, S. 72); *Moj krall a moj Naloscheniar* (*moj kral a moj naloženjař*, S. 266). Im gleichen Lied heißt es auf S. 270: *twoj βinn Jo moj Nahloschena* (*twoj syn jo moj naloženja*); *ack Nawoscheniar* (*ak nawoženjař*, S. 443). Zur Liederhandschrift aus der Lübbenauer Region erscheint ein gesonderter Aufsatz.

⁵⁰ Das Lied ist vor 1671 entstanden. Sein Dichter Christian Scriver lebte von 1629 bis 1693. Er war Pfarrer in Stendal und Magdeburg und wurde 1690 Oberhofprediger in Quedlinburg. Scriver gehörte zu den Wegbereitern des Pietismus.

⁵¹ Siehe dazu Helmut Faßke, *Die Vetschauer Mundart*, Bautzen 1964 (Schriftenreihe des Instituts für sorbische Volksforschung in Bautzen bei der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin; 19), Karte 18.

Übersicht zur graphischen Darstellung der Laute⁵²

Vokale							
a	a	ah	(aa) ⁵³	(ä) ⁵⁴			
e	e	eh	ee	ö		j	
ě	i	ich	ie	e			
i	i	ih	ie	ü	üw ⁵⁵	j	
o	o	oh	(ow) ⁵⁶	u ⁵⁷			
u	u	uh	(uw) ⁵⁸				
y	y	ih	i	ü	üh	j	e ⁵⁹
Konsonanten							
b	b	(bb) ⁶⁰					
ḃ	bi	(bj)					
c	z	tz					
d	d	(dt) ⁶¹					
f⁶²	f	ff					
g	g						
h	h						
ch	ch						
j	j	i	Ø ⁶³	h ⁶⁴			
k	k	ck	(c) ⁶⁵				
l	li	lli	lj	l			
ł	l	ll					

⁵² Seltene Schreibweisen werden durch Klammern gekennzeichnet.

⁵³ Nur in *maš* und *mašeriny*.

⁵⁴ In *wšaki, taki, kaki*. Unterschiedliche graphische Wiedergabe von *mjezy/mjazy*: *miäse* (mjeze, S. 234), *miese* (mjeze, S. 219), *mehsj* (mjezy, 1. Lektion) sowie *miasj* (mjazy, S. 347) verweist wohl auf unterschiedliche Herkunft der betreffenden Texte. In der sog. zweiten Drehnow-er Liederhandschrift findet sich in „Jesu meine Zuversicht“ auf S. 424 ebenfalls die Schreibform *täki*: *we täckom schiellu*.

⁵⁵ Einmal so in *ktwojej Milloßzschüw* (k twojej miłosći, S. 64).

⁵⁶ Vgl.: *βu mocksche moje Lowschischza* (su mokše moje lożyšća, S. 164); *Do tich Hoblowkow* (do tych hobłokow, 1. Lektion).

⁵⁷ In *naß sguttuj* (nas zgótuj, S. 104), *wem nio sguttuj* (we mnjo zgótuj, S. 152), *wut musch* (wótmuš, inf., S. 173), *Pschiguttuj βe* (pšigótuj se, S. 333 und 380), *Sbusj* (spózy, S. 454), *Puβluschajscho* (póslušajšo, 2. Lektion).

⁵⁸ Vgl. z. B. *rubaschnickow zuwsich* (rubjažnikow cuzych, S. 306); auch in der umfangreichen aus dem Lübbenauer Museum stammenden Liederhandschrift erscheint diese Schreibung (S. 425: *scheden zuwsy*).

⁵⁹ Vgl.: *Twojo Meh Buschj Wußweschonj*, *Twojo βlowo ziste βkowahne*, *Nascho Schüwenie Buschj βwitj* (S. 134); *Chtosch pschawe wirj a Dupione io*, [...] *nowe zloweg schen wardujo* (S. 143).

⁶⁰ Nur einmal in *ribbe* (rybje, fem. Lok. sg., S. 85).

⁶¹ Einmal in *grodt* (grod).

⁶² Nur in Lehnwörtern wie *folgowaš*, *štrofa* u. a.

⁶³ Beispiel von S. 146: *pschiasn* (pšijazñ).

⁶⁴ Beispiel von S. 166: *sahisch* (zajš).

⁶⁵ Im Fremdwort *Musica* (S. 260).

m	m	mm	M			
ín	mi	m				
n	n	nn				
ín	ni	nni				
p	p	(pp) ⁶⁶				
p̃	pi	p	(b) ⁶⁷			
r	r	rr				
í	ri	rri				
s	ß	(s)	(z) ⁶⁸			
ś	sch	sch				
š	sch					
śc	ßz	(schz)	(ßzsch)			
šč	schz					
śc	schz ⁶⁹					
t	t	tt	th	d	dt ⁷⁰	
tš	tsch	(tzsch)				
tś	tsch	zsch				
v	(v) ⁷¹					
w	w	u ⁷²				
ŵ	wi	w				
z	s	ß				
ž	sch	sch				
ž	sch	z				
zdž	schzsch	schz				

Zur Sprache der Liederhandschrift

Charakteristische Merkmale weisen die Handschrift als Sprachdokument des 17. Jahrhunderts aus.

1. Nach Velaren war noch die P-Sonans in der Lautung *er* erhalten: gerdy, skeržba, skeržys se, hobskeržys/wobskeržys, kerliž, stergany, psetergnuš se, wutergnuš:

kerliž: *the Nowe Kerlische* (te nowe kerliže, S. 27), *Ja spiwam ... nowj Kerlisch* (ja spiwam nowy kerliž, S. 340);

⁶⁶ Nur zweimal: *stuppajuzj* (stupajucy, S. 381) und *sleppj* (slěpy, S. 411).

⁶⁷ *tschoch Muschow Behzu* (tšoch mužow w pjecu, S. 220), *Bobühl* (pobyl, S. 333).

⁶⁸ S. 87 *schinza* für žinsa.

⁶⁹ Vgl. *woschz* (wośc).

⁷⁰ 7-mal in *našpedt* (naspjet, S. 67, 74, 132, 133, 148, 318, 343, 1. Lektion), einmal *našped*, dass. (S. 379), *Schüwodt* (żywot, S. 304) und, durch die deutsche Orthographie beeinflusst, in *wugrundtowasch* (wugruntowaś).

⁷¹ Nur im häufig auftretenden Lehnwort *volck* sowie in *Eva* (S. 387, 388) und *Evangelist* (2. Lektion). Für *kw* schrieb der Compiler, an die dt. Orthographie angelehnt, einmal *qv* bzw. *qu*: *qvītk* (kwětk, S. 210), *Quittu* (kwětu, 3. pl. präs., S. 347), daneben aber *kw*: *kwītk* (kwětk, S. 397), ebenso erscheinen *kwās* (S. 71, 87) und konjugierte Formen des Verbs *kwīść* wie *kwitnomj* (kwitnjomy, S. 57), *kwitnio* (kwitnjo, 3. sg. präs., S. 264).

⁷² Im Diphthong *aw*, geschrieben als *au*.

skeržyś, hob-/wobskeržyś: *Tho Bogu βkerschony Buschj* (to Bogu skeržony bužo, S. 328), *βkerschiom* (skeržyjom, S. 440), *hobβkerschisch naβ* (hobskeržyś nas, S. 107), *βe welgi hobβkerschju* (se wjelgi hobskeržyju, S. 434), *kwobβkerscheniu* (k wobskerženju, S. 331);

skeržba: *βkerschba, plaz βe namakajo* (skeržba, płac se namakajo, S. 348);

gerdy: *then Gerdj kwitk βe wopadnio* (ten gerdy kwětk se wotpadnjo, S. 397);

gerdosć: *Gerdoβz Mlodoβz a Dobry mih* (gerdosć, młodosć a dobry měr, S. 399), *Chloschzottu a Gerdoβz* (chłošćotu a gerdosć, S. 412);

terg-: *βe pschetergnusch Budu* (se pšetergnuś budu, S. 238), *Twojo Pieβmo io stergannj* (twojo pismo jo stergane, S. 448), *stey Schamnoβzj wuternusch* (z tej šamnosći wuternuś, S. 453), *saterschonne* (zateržone, 1. Lektion).

2. Der *ě*-Vokal wird in der Drehnower Liederhandschrift durch die Grapheme *i*, *ih*, *ie* und *e* dargestellt. Seine Entwicklung zu einem *e*-Laut zeichnete sich ab, doch sind die *i*-Lautungen deutlich in der Überzahl. Die häufig gebrauchte Konjunktion *lěc* erscheint beispielsweise 45-mal als *liz* und nur 5-mal als *lez*, das Nomen *šělo* wurde in der Regel *schielo* (S. 18, 53, 133, 169, 188, 256, 317, 324, 338) geschrieben, weniger häufig tritt die Schreibung *schelo* auf (S. 104, 130, 191, 293, 313, 382), während *žěk*, *žěkowaś*, *žěkowny* in ausschließlicher *e*-Schreibung vorkommen. Einige Lexeme und ihre Derivate wie **rěd*, **spěw*, **spěwaś*, **gněw* u. a. wurden hingegen fast ausnahmslos als *i* oder *ih* wiedergegeben. Demzufolge war *ě* ein überwiegend enger, zum *i* tendierender Vokal, der in einigen Fällen auch in unbetonter Stellung wie z. B. in *ack Zisto βliunzo saβwi-schisch* (ak cysto slunco zaswěśiś, S. 320) auftrat.

In den Versen des Chorals „Der lieben Sonnen Licht und Pracht“ (2. Strophe, S. 502–503) tritt der *i*-ähnliche Lautcharakter des *ě* besonders deutlich hervor. Der Text erschien erstmals 1684.⁷³

Swischzo ridne Bitschne Gwis-/d[j,] / Dawajscho Wascho βwitlo, / wu zinscho thu Noz Bitsch-/nje, / stim Waschim ridnem βwit-/lom, / allie ridnie βwischj, / tha Gwisda Christuβa, // ach Jesus thj ridnoβz moja, /	Swěśćo, rědne bytšne gwězdy, dawajšo wašo swětło, wu cyn'šo tu noc bytšnjej z tym wašym rědnym swětłom, ale rědnjej swěši ta gwězda Krystusa. Ach, moj Jezus, ty rědnosć moja
--	---

3. Anlautendes *wo-/wu-* waren in der Entwicklung zu *ho-/hu-* begriffen. Die nachfolgende Übersicht verdeutlicht am Beispiel von *wutšoba*, *wutšobnje* das Übergewicht der älteren Lautungen (ca. 80 %). Einige Belege mit *h*-Anlaut stammen offensichtlich aus anderen ns. Mundartgebieten, in denen der Übergang von *wu-* zu *hu-* bereits vollständig vollzogen war. Eine Auszählung sämtlicher Belege für anlautendes *wo-/wu-* bzw. *ho-/hu-* auf den ersten 300 Seiten der Handschrift bestätigt das Übergewicht der älteren Anlautformen. 51 Formen mit anlautendem *wo-* stehen 16 Formen mit *ho-* gegenüber (76 % : 24 %). Für *wu-* bzw. *hu-* ergibt sich ein Verhältnis von 93 : 34 Belegen (73 % : 27 %).

⁷³ Liedautor war Christian Scriver (1629–1693). Fischer/Tümpel, Das deutsche evangelische Kirchenlied des 17. Jahrhunderts, Hildesheim 1964, Bd. V, S. 511 f.

wutšob-	hutšob-
16, 50, 53, 71, 84, 95, 98, 101, 103, 112, 114, 121, 124, 127, 134, 137, 147, 148, 152, 153, 155, 162, 164, 169, 181, 185, 187, 193, 201, 203, 208, 216, 223, 228, 232, 240, 249, 256, 270, 280, 292, 299, 300, 305, 308, 311, 315, 353, 355, 358, 359, 364, 392, 407, 414, 416, 422, 439, 441, 444, 445, 452, 453, 466, 467, 469, 477, 491, 499, 502, 503, 504, 508, 522, 531	177, 310, 339, 370, 372, 374, 381, 382, 438, 503, 504, 509, 512, 517

Tabelle 2: Zur Häufigkeit des Anlauts am Beispiel von wutšoba – hutšoba.

4. Die epenthetische Diphthongierung von Vokalen ist im Nieder- und Obersorbischen bekannt und in unterschiedlicher Ausprägung bereits in den älteren ns. Schriften wie z. B. bei Albin Moller nachzuweisen.⁷⁴ In der Drehnower Liederhandschrift widerspiegelt sich die epenthetische Diphthongierung sporadisch, in einigen Fällen allerdings manifest in der Orthographie, so z. B. in *najžeja* < nažeja (S. 154, 200, 213, 224, 226, 262, 295, 296, 419), auch *Zloinck* < cłońk (S. 177), *Zloinckj* < cłońki (S. 525), ist mehrfach belegt, *bojgj* < bogi (S. 406), *Daj schi* < daši (S. 240), *Jesum Christa Wy pittajsko* < Jezum Krysta wy pytašo (S. 74), *sagloick* < zagłowk (S. 506), *stwojm Duchom stainj pschinjaß* < z twojim duchom stajni psi nas (S. 328).⁷⁵

5. Das *o* nach Labial und Velaren blieb, wenn kein Labial oder Velar folgte, erhalten. Heute dagegen wird in Turnow, Drehnow, Fehrow und Schmogrow *o* nach Labial als *Be* artikuliert, während sich *o* nach Velar nicht verändert hat.⁷⁶

Belege für *o* nach Labial oder Velar aus der Drehnower Liederhandschrift: *Na jogo Boschej Mozj* (na jogo božej mocy, S. 130), *Wellicku Moz skasj* (wjeliku moc skazy, S. 135), *ßpodobnie roßpominamj* (spodobnje rozpominamy, S. 52), *mj pschinom Wostanionmj* (my psi njom wostanjomy, S. 106), *nichthj nia moscho husnasch* (nichty njamožo huznaš, S. 60).

Zu den **morphologischen Auffälligkeiten** gehören die häufigen synthetischen Vergangenheitsformen, alte Imperative auf -i/-y wie auch einige archaische Nominalendungen bei mask. und neutr. Adj. im Nom./Akk. und im Partizip praet. pass.

1. Ein Beispiel für die Lebendigkeit der synthetischen Vergangenheitsformen ist der Choraltext von „Erschienen ist der herrlich Tag“ (S. 83–88). Der Erhalt des synthetischen Präteritums ist für Drehnow noch für die Zeit um 1879/80 im Material des Deutschen Sprachatlas bezeugt. Die Wenkerbögen weisen den Gebrauch der synthetischen Vergangenheitsformen in der ns. Umgangssprache um Cottbus zum Ende des 19. Jahrhunderts nach. Die um Peitz liegenden Orte hatten noch die synthetischen Vergangenheitsformen bewahrt, während in den weiter südlich gelegenen Dörfern ihr Ersatz durch das Perfekt deutlich erkennbar ist.⁷⁷

⁷⁴ Siehe bei Schuster-Sewc, Vergleichende historische Lautlehre der Sprache des Albin Moller, Berlin 1958, S. 88.

⁷⁵ Ausführlich bei MuGr., S. 281–284.

⁷⁶ Vgl. dazu bei Helmut Faßke, a. a. O., Karte 2.

⁷⁷ Gerald Stone, a. a. O.

Kog Pittajscho Janschel schascho Christuša Kensch Tud Liaschascho ... Pschist ack Christuša Wupitachu schog Tuschenia Liche Bechu, all[eluja] Then Knieß gronniascho Liuboßnie Dwema posloma na Drose wutschoba gima ße goriaschtej sa Jesuša iog Wusnaschtey, all[eluja] Nasch Simson Christ then pschemoschnj Mozneg Liawa Dolloj poby wot Höllie Pfortj pscheiz niaßo.	Kog pytajšo, janžel žašo , Krystusa, kenž tud lažašo , ... pšist, ak Krystusa wupytachu , wšog tuženja liche běchu , alleluja. Ten kněž gronjašo lubosnje dwěma posloma na droze, wutšoba jima se gorjaštej , za Jezusa jog wuznaštej , alleluja. Naš Simson Kryst, ten pšemožny, mocneg lawa doloj pobi , wot hele forty pšeje njaso .
---	--

In Spuren ist auch das passivische *bu* in der hyperkorrekten Schreibung *by* erhalten, so beispielsweise im Choral „Christus, der uns selig macht“, S. 51:

Gasch By wockollo Wezore / asch Schacha[re] kschettachu / By Jesus Do Wutschobj / sjadnim Kopim klottj / wehn Beschascho Woda a kschej ... By Jesus se Kschizj Wesetj /... Dorowa By polloschonj ...	Gaž by wokoło wjecorje, až šacha[rje] kšetachu, by Jezus do wutšoby z jadnym kopim klotty, wen běžašo woda a kšej ... by Jezus ze kšicy wezety ... do rowa by položony ...
--	--

Der Choral „Christ, unser Herr, zum Jordan kam“, S. 141, 3. Strophe, liefert weitere Belege: *tog Woschza głoß Byßlischanj* (tog wošca głoß **by** słyšany). Diese Lautung ist in dem betreffenden Choral auch in der bereits mehrfach genannten Liederhandschrift aus der Lübbenauer Region auf S. 106 vertreten, dagegen ist in der zweiten Liederhandschrift aus der Lübbenauer Region an dieser Textstelle noch die ursprüngliche Lautung **bu** erhalten: *tog Woschza głoß Bußlischanj* (tog wošca głoß **bu** słyšany, S. 137).

2. Alte Imperativformen auf -i/-y sind in der Drehnower Handschrift recht zahlreich, vgl. dazu eine Strophe des Luther'schen Choraltextes „Vater unser im Himmelreich“:

Pschischj Knam twojo Kralleist-/w[o] / nith a pothom we jMerstwu, / then ßwitj Duch then stanj / pollia naß, / se ßwojom Dahrom kuschdj / zaß, / Zartu iog Wellicku Moz skasj, / thim kscheßzianam pomoschj, /	Pšizi k nam twojo kralejstwo nět a potom we imjerstwu, ten swěty Duch, ten stani pola nas ze swojom darom kuždy cas, cartu jog wjeliku moc skazy , tym kšesćijanam pomoży ,
---	--

3. In den Choraltexten erscheinen einige Nominalformen des mask. und neutr. Adj. im Nom./Akk. und des Partizip praet. pass.: *ia ßom twojogo sliuba Wist* (ja som twojogo zluba wěst, S. 212), *Tack ßom ia twojog sliuba wist* (tak som ja twojogo zluba wěst, S. 225), *namackan tack warduju* (namakan tak wardujo, S. 330), *Adamow grech* (Adamow grěch, S. 389), *Jesußow Goschz* (Jezusow gozdź, S. 444).⁷⁸ In einigen Fällen wiesen Nom. und Akk. neutr. beim Adj. noch -o auf: *sdwema ßwetlo woblizo sakschischtey* (z dwěma swětlo woblico zakšyštej, S. 189), *ßwojo ßwito schelo* (swojo swěto šělo,

⁷⁸ Vgl. Muka, Grammatik, a. a. O., S. 379.

S. 191), *tho Boscho Slowo jog moscho popisch* (to božo słowo jog možo pobiś, S. 243), *ack Zisto bliunzo saßwischisch* (ak cysto sluńco zaswěśiś, S. 320).

4. Erhalten hatte sich älteres *we sći*: *chtosch Boschu Matru weschj mah* (chtož božu matru we sći ma, S. 57), *weschzi mesch* (we sći měš, S. 123), *mojo Meh Derbisch Weschzi mesch* (mojo mě derbiš we sći měš, S. 127). Die ältere, noch nicht durch Analogie zu den Kasus mit erhaltenem *e* veränderte Form ist in den Schriften des 16./17. Jahrhunderts mehrfach belegt, z. B. bei Moller *kutzsi* (ku cći) und *potssy* und *wetzsy* (po cći, we cći). Bei Tharaeus ist das Lexem dreimal im Lokativ vorhanden: *Tü derbisch twoiego woschtza a Maaczere w sczi meesch* (ty derbiš twojego wośca a mačerje we sći měš), *ale derbimü gich w sczi czarschasch* (ale derbimy jich w sći dżarżaś, S. 84), *w sczi szczarschümü* (w sći zdżarżymy, S. 86). In der Liederhandschrift des Burger Predigers ist der alte Instrumental *ze sću* belegt: *a buscho saschey pschiß se schzu schuschit sywich a Humarlich* (a bužo zasej pśiś ze sću sužit żywych a humarlych, S. 107).

5. Einige Instrumentalformen des auf einen Palatal endenden neutr. Nomens endeten noch auf *-om*: *se schernom* (ze śernjom, S. 58), *ßwarnuj ße psched ... gohriom* (zwarnuj se ... pśed gorjom, S. 413), *pschettim ... plomeniom* (pśed tym ... płomjenjom, S. 415). Die heutige Endung *-im* überwog bereits: *sjadnim Kopim* (z jadnym kopim, S. 50), *sghlucku a schognowanim* (z gluku a żognowanim, S. 47), *swießellim* (z wjeselim, S. 315), *psched Torenim* (pśed torjenim, S. 493), *psched hubeganim a wesanim* (pśed hubëganim a wëzanim, S. 493).

6. Die Dativformen der Maskulina schwanken, wobei die Endung *-u* überwiegt. Die ritualisierte Nennung der Trinität Vater, Sohn und heiliger Geist könnte zur Bewahrung der *u*-Endung beigetragen haben. In den alten ns. Quellen lautet der Dativ von *bog* und *kněz* stets *-u*, wobei die Einsilbigkeit eine gewisse Rolle gespielt haben könnte, die bei Gott, Herr, Vater, Sohn, heiliger Geist – *bog*, *kněz*, *wośc*, *syn*, *duch*, doch auch bei *row*, *cart*, *směch*, *folk* gegeben war. Eine Ausnahme bildete das begrifflich mit *bog*, *kněz*, *wośc* identische Lexem *wumožnik* 'Heiland, Erlöser'.⁷⁹

Eine Auszählung aller maskulinen Dativformen auf den ersten 300 Seiten der Handschrift ergab 65 Belege für die Endung *-u* bzw. 17 Belege auf *-oju* (*bamžoju*, *duchoju*, *Jordanoju*, *kraloju*, *rowoju*, *špotoju*, *troštarjoju*, *winikoju*, *woścoju*). Die Endung *-oj* kommt dagegen nur 5-mal vor: *zatanaj/plonaj* (S. 454), *stworiseloj* (S. 464, 522), *dawarjoj* (S. 464). Sie scheint allerdings nicht für die Drehnower Mundart repräsentativ zu sein, da der letzte Teil der Liederhandschrift mehrere aus anderen Mundartregionen stammende Choraltex te enthält.

7. Die Drehnower Liederhandschrift weist in der i-Konjugation in der 1. Pers. sg. zum Teil noch die Endung *-u* auf: *scho zosch ia greschu*, *tho ia na thebe Chischu* (wšo, což ja grěšu, to ja na tebje chyšu, S. 171 f.), *stoju ia* (stoju ja, S. 339), *tho ia scho Twojog dla scherpu* (to ja wšo twojog dla śerpju, S. 205), aber gefolgt von *scharschim smozneju Wihru* (żarżym z mocneju wëru), *ßmerschj ße nieboju* (smjerši se njeboju, S. 505), daneben kommt auch die jüngere Form *bojm* vor: *ßmerschj ße ia niz niebojm* (smjerši se ja nic njebojm, S. 393), *ia Bojm asch io gich wiezej slich* (ja boj m, až jo jich wëcej

⁷⁹ Vgl. dazu MuGr., a. a. O., S. 311.

złych, S. 410). Das Verb *pširucyś* kommt mit nur zwei Ausnahmen⁸⁰ stets mit der Endung *-u* vor (S. 142, 207, 279, 297, 307), während bei *pšosyś* die Formen *-u/-ym* alternieren: *a schj pschoßim*, *a ktomu wihru* (a šī pšosym a k tomu wěrju, S. 216), *thom ia Wihrim na niog Twarim* (tom ja wěrīm, na njog twarim, S. 425), *Ja wihru we Jahnogo Boga* (ja wěrju we jahnogo boga, S. 459).

Schlussbemerkungen

Für das nördliche Niedersorbische war bislang das Gesangbuch von 1574 das einzige Sprachdenkmal, an dem das von Moller repräsentierte Niedersorbisch aus der Gegend um Straupitz analysiert werden konnte. Erst in der letzten Zeit wurden weitere Dokumente aus der nördlichen Sprachregion des Niedersorbischen bekannt. Da in der Drehnower Liederhandschrift aus der Zeit um 1700 phonetisch-phonologische, grammatikalische und lexikalische Charakteristika vertreten sind, die aus der Straupitzer Mundart Mollers stammen, kann man sie zu Recht als das sprachhistorische Verbindungsstück zwischen der von Moller repräsentierten Mundart und dem ehemals nördlich und nordwestlich von Peitz gesprochenen Niedersorbisch bezeichnen. Auch die zwei erst unlängst bekannt gewordenen Liederhandschriften aus der ns. Sprachregion um Lübbenau, deren genaue Herkunft noch nicht festgestellt werden konnte, werden unser Wissen um die ehemals südlich von Straupitz gesprochene ns. Mundart erweitern. Eine wissenschaftliche Analyse dieser zwei Sprachdenkmäler ist in Vorbereitung.

Ein großer Teil der in der Drehnower Liederhandschrift sowie in den zwei eben genannten Liederhandschriften enthaltenen Choraltex te lässt ihre Herkunft aus dem Moller'schen Gesangbuch von 1574 erkennen. Die handschriftlichen Liederbücher aus Drehnow und der Lübbenauer Region bezeugen sowohl die Verbreitung als auch die mündliche Tradierung der im ersten gedruckten niedersorbischen Buch vorhandenen Choraltex te.

Das Drehnower Gesangbuch und die Lübbenauer Liederhandschriften sowie die gleichfalls um 1700 entstandene Liederhandschrift eines Burger Predigers waren ausschließlich dem reformatorischen Liedgut verhaftet. Die Drehnower Liederhandschrift enthält 26 Lutherlieder, die von Sonja Wölkowa und Franc Šěn beschriebene os. Löbauer Liederhandschrift beinhaltet 28⁸¹. Ihre Zahl in beiden Handschriften ist demnach vergleichbar, zumal von der Drehnower Handschrift insgesamt 19 Doppelseiten verloren gegangen sind, auf denen sich sehr wahrscheinlich auch Lutherlieder befanden.

Um die Entstehungszeit der Drehnower Liederhandschrift noch etwas genauer bestimmen zu können, wurde das Alter der in ihr enthaltenen 109 Kirchenlieder analysiert.⁸² Der Ps. 90 (Herr Gott, du bist unser Zuflucht) wurde sicherlich gesungen, denn seinen 17 Psalmversen sind zwei weitere hinzugefügt worden. „Ich gläub an einen Gott“ (S. 458) war ein gesungenes 8-strophiges Glaubensbekenntnis und „Des Morgens, wenn ich früh aufsteh“ (S. 473) ein Morgengesang. Die Verfasser der letzten Titel konnten nicht ermittelt werden, bei den übrigen Chorälen handelt es sich um 14 Liedtexte von neun Kirchenliedautoren des 17. Jahrhunderts.

⁸⁰ S. 310: *ia ße schicken ktebe pschiruzim wot hutschobj* (ja se wšyken k tebjē pširucym wot hutšoby, S. 479): *Pschetto ia pschiruzim schelo a Duschu* (pšeto ja pširucym šelo a dušu).

⁸¹ Sonja Wölkowa/Franc Šěn, a. a. O., S. 47.

⁸² A. Fischer/W. Tümpel, a. a. O., Bd. I–VI.

Verfasser	Titel	Jahr	Drehnow Seite
Johann Rist	Werde munter mein Gemüt	1642	508
Paul Gerhardt	Kommt und lasst uns Jesum lehren	1650	433
	Nun ruhen alle Wälder	1650	521
	Wach auf mein Herz und singe	1650	463
	Wer nur den lieben Gott lässt walten	1650	376
Johann Franck	Herr, ich habe missgehandelt	1653	178
	Jesu, meine Freude	1653	453
	Schmücke dich, o liebe Seele	1653	380
Johann Flittner	Ach was soll ich Sünder machen	1660	419
Tobias Clausnitzer	Liebster Jesu, wir sind hier	1663	537
Balth. Kindermann	Was frag ich nach der Welt	1664	356
Gottfr. Wilh. Sacer	Komm, Sterblicher, betrachte mich	1665	328
Christian Scriver	Der lieben Sonnen Licht und Pracht	1684	501
Aemilie v. Schwartzburg	Wer weiß, wie nahe mir mein Ende ⁸³	1686	362

Tabelle 3: Erscheinungsjahr der jüngsten Choraltexte der Drehnower Liederhandschrift

Die jüngsten Texte sind 1684 bzw. 1686 gedruckte Choraltexte von Christian Scriver und Gräfin Aemilie von Schwartzburg. Das Druckjahr der 14 Choraltexte, die angewandte Orthographie und der Sprachstand bestätigen die Entstehungszeit der Drehnower Liederhandschrift um 1700. Nicht allein dies und die Tatsache, dass die Liederhandschrift noch ohne Diakritika verfasst wurde, sondern auch der Fakt, dass die in den Lektionen enthaltenen Sätze aus dem Neuen Testament und der 90. Psalm nicht auf den von Fabricius veröffentlichten Schriften beruhen, spricht für eine Entstehung der Liederhandschrift um 1700, vgl. Anlagen 4 und 5.

Die Drehnower Liederhandschrift lässt das nördliche Niedersorbisch vom Ende des 17. Jahrhunderts und zugleich den niedersorbischen Kirchengesang der Zeit vor uns erstehen, als Fabricius' diakritische Orthographie noch nicht bekannt war und es kein gedrucktes niedersorbisches Gesangbuch gab. Das Moller'sche Gesangbuch war zusammen mit weiteren niedersorbischen Schriften in der Mitte des 17. Jahrhunderts eingezogen und liquidiert worden.⁸⁴ Die zahlreichen und noch in fast wörtlicher Übereinstimmung vorhandenen Moller'schen Texte in der Liederhandschrift sind allein der mündlichen und handschriftlichen Weitergabe der Liedtexte durch Pfarrer, Küster und Lehrer zu danken. Der mit ihrer Hilfe lebendig gebliebene niedersorbische Liederschatz des 16. und 17. Jahrhunderts bietet der sorabistischen Forschung reiches Material für sprachliche und hymnologische Untersuchungen. Es ist zu hoffen, dass das Gesamtmaterial der Liederhandschrift als ein wichtiges Dokument in absehbarer Zeit im Druck erscheinen kann.

⁸³ Nachweislich 1686 entstanden.

⁸⁴ Liquidiert wurden neben dem Moller'schen Gesangbuch und Tharaeus' „Enchiridion vandalicum“ die Psalterübersetzung des Pfarrers Christian Schmeer, die Übersetzung des Katechismus und der Glaubensartikel von Adam Thielo aus dem Jahr 1654 und das durch Johann Henning und Ernst Julius Coccius „wendisch vertierte Gesangbüchlein“, das 1655 gedruckt worden war. Dass diese Schrift existiert hat, ist nur durch das Verbot selbst bekannt; vgl. Frído Měšk, Verordnungen und Denkschriften gegen die sorbische Sprache und Kultur während der Zeit des Spätfeudalismus. Eine Quellensammlung, Bautzen 1969, S. 15 ff.

Anlage 1

Psalm 90

Drehnower Liederhandschrift	Fabricius
1. Kněz Bog, ty sy naša najžeja, nět a kuždy cas 2. Prjezy nižli te gory wardowachu, a ta zemja a ten swět stworjonej běštej, sy ty Bog wot imjernosći až do imjernosći. 3. Kinž ty tym cłowjekam dajoš humrěš a žejoš: Pšizčo zasej, cłowjecne žěši. 4. Pśeto tawzent lětow su prjedku tebje ako ten žeń, kenž cora zajšel jo a ako jano nocne njespanje. 5. Ty dajoš jim zajś ak janej wože, a su ak jano spanje, rowno ako jana tšawa, kenž pak ned zaprějo, 6. kenž rano kwitnjo a ned zaprějo a na wjecor posecone wardujo a husknjo. 7. To cyni twoj gniw, až my tak zajžomy, a twoja surowiznosć, až my tak napśismo pšejc derbimy. 8. Pśeto našo pśestupjenje stawijoš ty prjedku tebje, a naše njehuznate grěchy do togo swětła pśed twojim woblicom. 9. Tog dla du wšykne naše dny pšejc, pšez twoj gniw, my pšeporamy naše lěta ak jano rozgranjanje. 10. Našo żywjenje warnujo sedymźaset lětow, a gaž wono wusoko pśižo, ga su wosymźa- set lětow, a gaž wono kšasne było jo, ga jo proca a žěło było, pśeto wono se jěsno pšejc husunjo, rowno aby my pšejc lešeli.	1. Jadno modlenje Mojzasa, togo Božego muža. 2. Kněžo Bog, ty sy našo hobydlenje něto a nimjernje. Pjerwjej nježli te gory se spocachu, a ta zemja, a ten swět stworjonej běštej, sy ty, Bog wot nimjernosći až do nimjernosći. 3. Kenž ty tym cłowjekam dajoš humrěš, a žejoš: Pšizčo zasej, wy cłowjecne žiši. 4. Pśeto towzynt lět su prjedk tebje, ako ten žeń, kenž cora zajšel jo, ako jedno nocne wachowanje. 5. Ty dajoš jim tam jěš ako běžecej wože, a woni su ako jedno spanje, rowno ako ta tšawa, kenž jěsno zaprějo, 6. kotaraž rano kwitnjo a pśistym zaprějo, a wjacor se poseco a husknjo. 7. To cyni twoj gniw, až my tak zajžomy, a twoja surownosć, až my tak napśismo pšejc derbimy. 8. Pśeto našu pśestupnosć stawijoš ty prjedk tebje, naše njehuznate grěchy na swětło pśed twojo hoblico. 9. Togodla se tam chylaju wšykne naše dny pšez twoj gniw, my pšeporamy naše lěta ako jedno rozgranjanje. 10. Našo żywjenje warnujo sedymźaset lět, a gaž husoko pśižo, su wone wosymźaset lět, a gaž wono wjelgin kšasne jo było, ga jo wono mija a žěło było; pśeto wono jěsno zajžo, aby my pšejclešeli.

11. Chto wěri pak, až ty se tak wjelgi gniwaš, a chto boj se pśed takim twojom gniwowom? 12. Nawucy nas hobspomjenaš, až my humrěš derbimy, aby my mudre wardowali. 13. Kněž, hobroši se doch zasej k nam, a buži twojim služabnikom zmilny. 14. Napuľni nas rano z twojeju zmilnosću, ga comu my chwališ a wjesoły byš ten cas našogo žywjenja. 15. Zwjeseli nas něto za tym zasej, ak ty nas tak dłužko tužyš, za tym, ak my tak dłužko to źle šerpimy. 16. Pokaž twojim služabnikom twoje statki a twoju cesć jich žěšom. 17. A ten Kněž, naš Bog, buži nam gnadny, a poraj ten statk našych rukow pši nas, jo, ten statk našych rukow kšěł won poraš. 18. Cesć a chwalba buži Bogu wošcoju, synu a swětemu Duchoju. 19. Rowno ak wono pśed Bogom było jo, wot imjernosći, nět a kuždy cas, tak wostanjo wono až do imjernosći. Amen.	11. Chto ga pak tomu wěri, až ty se tak wjel- gin gniwaš? A chto se boj pśed takim twojim gniwowom? 12. Huc nas rozpominaš, až my derbimy humrěš, aby my mudre hordowali. 13. Kněžo, hobroš že se zasej k nam, a buž twojim služabnikom gnadny. 14. Napoľni nas zacasa z twojeju gnadu, ga comu my chwališ a wjasołe buš wšykno našo žywjenje. 15. Zwjasel nas nět zasej, za tym až nas tak dłužko nužiš, za tym až my tak dłužko nuzu šerpimy. 16. Pokaž twojim služabnikom twoje statki; a twoju cesć jich žiśam. 17. A ten Kněž, naš Bog, buž nam lubosny, a žognuj ten statk našych rukow podla nas, jo, ten statk našych rukow kšěł won žognowaš.
---	---

Anlage 2

1. Brief des Paulus an die Thessalonicher, Kap. 4,13–18

Drehnower Liederhandschrift (1. Lecti- on)	Fabricius
Poslušajšo na te słowa togo posoła Pawoła wot tog wjeseleg gorjejtawanja na tom sudnem dnju k tym Tessalonicherjam na tom stwortem stawjenju. My pak njocomy wam, lube bratšy, zamjelcaš wot tych, kenž spě, aby mu tšuchle njewordowali ako te druge,	Ja njok pak wam, lube bratšy, zamjelcaš wot tych, kenž su husnuli, aby wy tužne njebyli ako te druge,

kenž žedneje najžeje njemaju. Pšeto, žož my wěrimy, až Jezus Krystus humrjeł a naspjet gorjej stanul jo, tak teke bužo bog tych, kenž husnuli su, pš[ez] Jezum Krysta sobuwjesć. Pšeto to gronim wam ak jano słowo togo Kněza, až my, kenž my žywe a naz- butne wostanjomy we tom psichadu toho Kněza, njebužomy tym prjedpšís, kenž spě. Pšeto won sam, ten Kněz, bužo z jadnym wojnarskom kšikom a z tym glosom toho wušego janžela a z teju tšubału božegu z njebja dołoj pšís, a te wumarle wo Krystusu budu nanejpjerwěcej gorjej stanuš. Potom my, kenž my žywe a nazbutne wostanjomy, bužomy z tymi samymi zateržone wardowaš do tych hobłokow napšešiwo tomu Knězu we tom lufše, a bužomy pola tog Kněza byś tak kuždy cas. Ga troštujšo se nět z tymi słowami mjezy sobu.	kenž žedneje nažeje njamaju. Pšeto gaž my wěrimy, až Jezus humrjeł gorjej stanul jo: tak bužo teke Bog tych, kenž su husnuli pšez Jezusa, z nim wjasć. Pšeto to my wam gronimy, ako słowo togo Kněza, až my, kenž žywe a nazbytk wostanjomy, až do psichodu toho Kněza, njebužomy tym prjedkpšís, kenž su hus- nuli. Pšeto won sam, ten Kněz, bužo z wojnskim kšikom a z glosom nejhušego jaňžela a z Božegu tšubału dołojstupiš z njebja, a te humarle we Krystusu budu gorjejistanuš nejpjerwjej. Potom my, kenž žywe zawostanjomy, bužomy gromaže z nimi pšejcternjone hordowaš we hobłokach, tomu Knězu napšešiwo do lufta, a bužomy tak podla toho Kněza buś kuždy cas. Ga troštujšo se z tymi słowami mjazy sobu.
---	--

Joh., Kap. 5,28–29

Poslušajšo na te słowa, kotare Krystus sam groni pola toho swětego Ewangelista Jo- hannisa na pětem stawjenju: Wono pšizo ta štanda, we kotarej wšykne, kenž we tych rowach su, budu ten głos togo syna božego słyšaš a budu prjedk pšís, kotare dobrje cynili su tomu gorjejistawjenju toho żywjenja, te pak, kenž zle cynili su, k tomu gorjejsta- wanju toho sudu.	Nježiwujšo se nad tym, pšeto štanda pšizo, we kotarež wšykne, kenž we tych rowach su, budu jogo głos słyšaš. A budu wenhyś te, kotarež to dobre su cynili, ku gorjejistawanju toho żywjenja; kotarež pak to zle cynili su, ku gorjejsta- wanju toho suženja.
--	--